

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

November 2020

www.almwirtschaft.com



Zertifikatslehrgang Almpersonal: 2021 wieder im Programm

Vom Blitz erschlagene Almrinder im Alpenraum

Durch Almwirtschaft Landschaft, Biodiversität und Klima retten

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten

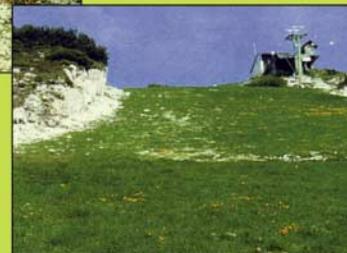


Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Wegsanierung von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher



www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangsdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Der Sommer 2020 - Die neue Realität mit Chancen

Das Vieh wurde wieder ins Tal gebracht. Der Alpbetrieb, für die Äplerinnen und Äpler und deren Helfer wohl der emotionalste Tag, konnte Corona bedingt nur im Kleinen stattfinden. Es geht auch so, rein arbeitswirtschaftlich betrachtet, vielleicht sogar leichter. Der Schaden trifft aber die gesamte Gesellschaft. Ich finde, es ist eine der besten Möglichkeiten die Bevölkerung im bäuerlichen Jahreskreis einzubinden. Die Besucher spüren die ehrlichen Emotionen auf beiden Seiten. Die stolzen Äpler, die das ihnen anvertraute Vieh über den Sommer bestmöglich gehegt und gepflegt haben und auf der anderen Seite freuen sich die Auftreiber über ihr Vieh. Diese Feste, bei denen die Bevölkerung mit der Landwirtschaft so nah und ehrlich in Berührung kommt, sind nur noch selten und sollten unbedingt erhalten werden. Da bleibt nur die Hoffnung auf 2021.

Auf Vorarlbergs Alpen war der Sommer 2020 ein guter. Die Witterung war nahezu ideal, speziell in niederen und mittleren Lagen berichteten Äplerinnen und Äpler teilweise von noch nie erreichten Milch- und Käsemengen. Auf den Hochalpen bremste im Frühsommer die nasskalte Witterung das Graswachstum. Bei gutem Weidemanagement waren heuer die Weiden sehr sauber und über den gesamten Sommer wuchs frisches Gras nach.

Im Frühling waren unsere Sorgen groß. Die Absatzmärkte brachen auch im Tourismusland Vorarlberg ein. In dieser Zeit waren wir besonders dankbar für die verlässlichen Partner und Kunden der Alpprodukte. Der Einzelhandel und einzelne Metzger waren bereit eine Preis- und Abnahmegarantie für die Ländle Alpschweine 4 bis 5 Monate im Voraus abzugeben. Ähnlich beim Alpkäse, hier bekannten sich die Unternehmen Emmi und Rupp zu ihrer Verantwortung für die Vorarlberger Alpsennereien. Mit viel reifem, hervorragenden Alpkäse aus dem Sommer 2019 noch auf Lager (Ausfall Geschäft mit Marktfahrern, Ostergeschäft,...) gab es Abnahmegarantien mit fixen Preisen. Den Äplerinnen und Äplern ist es aber vor allem zu verdanken, dass der Alpsommer 2020 ein guter war. Sie bereiteten den Alpsommer mit viel Mut und Biss vor, suchten Personal, bestellten Ferkel usw. und gingen das wirtschaftliche Risiko ein.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei den vielen „kleineren“ Abnehmern und Konsumenten von Alpprodukten bedanken. Sie unterstützen direkt die Alpwirtschaft.

Zum Teil profitierten wir sogar von der akuten Krise und viele kauften regional ein. Diese Stimmung verflacht leider schon wieder. Daher bin ich fest überzeugt, eine österreichweite gemeinsame Kennzeichnung von Alpprodukten („Von der ALM/ALP“) bringt uns weiter und unterstützt jeden ehrlichen Direktvermarkter von Alpprodukten. Gemeinsam sind wir stärker!

Christoph Freuis



Christoph Freuis
Geschäftsführer Vorarlberger
Alpwirtschaftsverein



Alpenblumen (Akrostichon)

A lle wild wachsenden Kleinode der Alpen sind
L ebendige Wesen, wachsen, blühen und sterben.
P flanzen die von klimatischen Gegebenheiten,
E inzigartigen Bedingungen abhängig sind und
N eben ihrer Schönheit auch heilwirksame
B esonderheiten für uns Menschen beinhalten.
L ebensbedingungen, beeinflusst von der Lage, führen zu
U nterschiedlichen, zauberhaft übersäten Wiesen
M it Exemplaren die dem interessierten Menschen
E ine unglaublich verschwenderische Fülle bieten und
N ur ein sensibler Wanderer intensiv erleben wird.

Maria Schneider, Hochsteiermark



Foto: Jerewein L



7

Zertifikatslehrgang Almpersonal

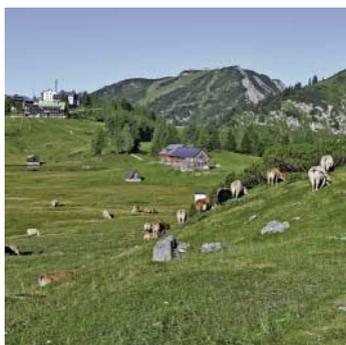
2021 wieder im Programm



8

Vom Blitz erschlagene Almrinder im Alpenraum

Eine Spurensuche in Gegenwart und Vergangenheit



23

Durch Almwirtschaft Landschaft, Biodiversität und Klima retten

Gute Vorträge, sehr gute Diskussionen und eine grandiose Almlandschaft auf der Tauplitzalm

- 5 **Almseminare**
November 2020 - Jänner 2021
- 11 **Die Almen wachsen zu!**
- 15 **Futterpflanzen auf der Alm**
- 19 **Heumilch auf Alpenregion konzentriert**
- 20 **Rohmilch und Rohmilchprodukte beeinflussen unsere Gesundheit**
- 21 **Die Körpersprache verrät viel**
Auf Kälbersignale achten
- 26 **Das Almleben**
Gesund für Körper und Geist
- 28 **Nachhaltige Waldbewirtschaftung ist das EU-Erfolgsmodell**
Laut FAO-Daten sind die EU-Wälder um 14 Millionen Hektar gewachsen
- 29 **Alpine Esskultur sichtbar machen**
Kulturerbe zum Genießen - Alpine Kulinarik weiterentwickeln
- 30 **Schulterschluss der österreichischen Veredelungswirtschaft**
- 31 **ALMSAGE AUS TIROL**
Der Almgeist und die Eierschalen
- 37 **Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“**
Beschenken Sie Freunde oder sich selbst
Da ist für jeden etwas dabei!
- 38 Buchvorstellung
Reimmichl Volkskalender 2021

Rubriken

- 1 Almwirtschaft ganz vorn
- 2 Inhalt, Impressum
- 3 Editorial, Preisrätsel
- 17 Kurz & bündig
- 32 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

Titelbild: Das Alpvieh ist wieder daheim! Braunviehtiere vor Bregenzerwälder Baukultur.

Foto: Karin Hillebrand

Bild Rückseite innen: In den Dolomiten/Italien.

Foto: Irene Jenewein

Früher Auftrieb, angepasste Tierzahl und Koppelweide

Der in almwirtschaftlichen Fachkreisen weitem bekannte Mitarbeiter der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, Siegfried Steinberger, der in Bayern und Salzburg Almprojekte betreut und darüber bereits zahlreicher Beiträge für unsere Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ verfasst hat, überschreibt seinen aktuellen Artikel (Seite 11) mit dem provokanten Titel „Die Almen wachsen zu!“. Neben dem Rückgang der von der AMA anerkannten Almfutterfläche ist augenscheinlich, dass in den vergangenen Jahrzehnten wertvolle Almweideflächen von Zwergsträuchern überwuchert wurden und vielerorts bereits zu Wald geworden sind. Sein Credo lautet: „Früher Auftrieb, angepasste Tierzahl und Koppelweide“.

Es ist immer wieder verwunderlich, wie Almvertreter ablehnend reagieren, wenn ich bei Almbegehungen zur Verbesserung der Weidesituation, so wie auf einer Gemeinschaftsalm im heurigen Sommer, diese Grundsätze anspreche. Das Argument für die Ablehnung der neuen fachlichen Erkenntnisse und für die Beibehaltung der bisherigen Nutzung lautet: „Wir haben das immer so gemacht“. Das mag durchaus sein! Wenn die praktizierte Bewirtschaftung jedoch fachlich richtig wäre, würden sich derartige Almbegehungen erübrigen. Also wird an dem „Wir haben es immer so gemacht“ wohl etwas nicht mehr zeitgemäß sein. Immer wieder höre ich die Aussage, dass von der AMA schon wieder Almfutterflächen gestrichen wurden. Dem kann man entgegenwirken. Es zahlt sich im wahrsten Sinne des Wortes aus, wenn Almbewirtschafteter mit Problemen bei der Offenhaltung der Weideflächen eine Neugestaltung des Bewirtschaftungskonzeptes anstreben. Zuvorderst sind in die eigenen Überlegungen die fachlichen Erkenntnisse der Weideexperten einzubeziehen.

Euer



DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com



Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des „Reimmichl Volkskalender 2021“, zur Verfügung gestellt vom Tyrolia-Verlag (Vorstellung Seite 38).

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. November 2020 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Franz Hösel, Oberndorf an der Melk; Peter Hechenberger, Kitzbühel; Sylvester Pichler, Breitenau am Hochlantsch.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen

A		B		C		D		E	
	Seite _____								

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. November 2020

Stark

Steinzerkleinerung:
Weg-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel

Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich

Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich

Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schöglstrasse 36
Tel.: +43 (0)223 41888 Fax: +43 (0)223 43583

STEINWENDNER

*Ihr starker Partner in der
Land- und Forstwirtschaft!*



Forstmulcher

- zerkleinern von Baumstämmen und Ästen
- ideal für unwegsames Gelände
- besonders bodenschonend (Druck 390g/cm²)
- Arbeitstiefe bis 15 cm



Steinfräse

- zerkleinern von Steinen
- für Flächen und Wegebau geeignet
- Bauschuttrecycling
- Arbeitstiefe bis 25 cm



Grabenfräse

- Frästiefe zwischen 80 und 120 cm
- Fräsbreite 35 cm
- flexibel und schnell
- Boden-/Gesteinsunabhängig
- für Elektro-, Lichtwellen- und Glasfaserkabel
- Nah- und Fernwärmeleitungen
- Drainagen / Künetten
- Almenaufschließung

KÄRNTEN

Steuerrecht für Agrargemeinschaften (Webinar)

Di, 03.11.2020, 19:30 – 21:30 Uhr, online (Zoom)

Zielgruppe: Almobleute, Almbäuerinnen und Almbauern, Almpersonal

Referent: Mag. Dr. Erich Moser (LK Kärnten – Beratungsdienst)

Kosten: € 20,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kärnten, 0463/5850-2512; Information: Elisabeth Ladinig,

0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Tierbeobachtung am Mutterkuhbetrieb

Mo., 30.11.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Warth, Aichhof 1, 2831 Warth

Mi., 02.12.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, GH Kummer, Badgasse 4, 3264 Gresten

Mitzubringen: Saubere, warme Arbeitskleidung und saubere Gummistiefel

Zielgruppe: Landwirt/innen mit Mutterkuhhaltung

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

TGD-Anrechnung: 2 h

Kosten: € 30,- gefördert, € 120,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23202 bis eine Woche vor Kursbeginn

Information: Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64,

3100 St. Pölten, 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at

Fachtagung für Almwirtschaft

Do., 03.12.2020, 08:30 – 16:30 Uhr, Gemeinde- und Kulturzentrum (GuK),

Rabenstein an der Pielach, Marktplatz 6, 3203 Rabenstein an der Pielach

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Halter/innen, Weidebauern und

Weidebäuerinnen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referent/innen: Dr. Elisabeth Stöger, Dr. Alexandra Hund, Dr. Jasmin Raubek,

Mag. Theres Gruber, Mag. Daniela Gramelhofer, DI Andreas Schlager, Albert

Zettl, Reinhard Gastecker

Kosten: € 30,- gefördert, € 60,- ungefördert

Anmeldung: NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein, 05 0259 46700 bis 24.11.2020

Information: DI August Bittermann, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100

St. Pölten, 05 0259 23201, august.bittermann@lk-noe.at

Rindfleischproduktion im Weidegebiet

Do., 03.12.2020, 08:30 – 16:30 Uhr, Gemeinde- und Kulturzentrum (GuK),

Rabenstein an der Pielach, Marktplatz 6, 3203 Rabenstein an der Pielach

Zielgruppe: Landwirt/innen mit Mutterkuhhaltung

Referenten: DI August Bittermann, Reinhard Gastecker, Dr. Raphael Höller, DI

Walter Starz, Landwirt

TGD-Anrechnung: 1 h

Kosten: € 25,- gefördert, € 50,- ungefördert

Anmeldung: NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein, 05 0259 46700 bis 24.11.2020

Information: DI August Bittermann, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100

St. Pölten, 05 0259 23201, august.bittermann@lk-noe.at

Heilpflanzen und Hausmittel für Wiederkäuer - Grundlagen

Mo., 18.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, Bezirksbauernkammer Baden, Pfaffstättner

Straße 3, 2500 Baden

Zielgruppe: Rinder-, Schaf- und Ziegenhalter/innen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30,- gefördert, € 120,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23200 bis 12.01.2021, Information: DI

Emanuel Huber, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259

23207, emanuel.huber@lk-noe.at

Heilpflanzen und Hausmittel für Wiederkäuer - AufbauSeminar (Schwerpunkt:

Haut – Verletzungen – Milchbildung – Kräuter zum Gesunderhalten)

Mo., 19.01.2021, 08:30 – 12:30 Uhr, Bezirksbauernkammer Baden, Pfaffstättner

Straße 3, 2500 Baden

Zielgruppe: Rinder-, Schaf- und Ziegenhalter/innen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 20,- gefördert, € 80,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23200 bis 12.01.2021, Information: DI

Emanuel Huber, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259

23207, emanuel.huber@lk-noe.at

Eutergesundheit verstehen und fördern - Mit Homoöpathie und Heilpflanzen unterstützen

Mi., 20.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, GH Mostlandhof Elisabeth Selner GmbH,

Schauboden 4, 3251 Purgstall an der Erlauf

Zielgruppe: Rinder-, Schaf- und Ziegenhalter/innen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30,- gefördert, € 120,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23200 bis 12.01.2021, Information: DI

Emanuel Huber, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259

23207, emanuel.huber@lk-noe.at

Kälbergesundheit in der Milch- und Mutterkuhhaltung - Theorie und Praxis

Do., 21.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Pyhra, Kyrnbergstraße 4, 3143 Pyhra

Zielgruppe: Rinderhalter/innen

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

TGD-Anrechnung: 2 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 40,- pro Betrieb gefördert, € 80,- pro Person ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23200 bis 12.01.2021, Information: DI

Emanuel Huber, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259

23207, emanuel.huber@lk-noe.at

SALZBURG

Weggenossenschaften - Praktische Spezialfragen

Di., 10.11.2020, 18:30 – 21:30 Uhr, St. Johann im Pg., Bezirksbauernkammer,

Anmeldung bis 29.10.2020

Zielgruppe: Mitglieder von Wegegenossenschaften, Interessierte

Mitzubringen: Schreibmaterial

Referentin: Ing. Mag. iur. Theresa Reichl

Kosten: € 39,- gefördert, € 72,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Salzburg, 0662/641248

Gefahren auf der Alm - Leberegel, Lungenwurm und Co.

Kursnummer: 40232-21-01: Do., 21.01.2021, 19:30 – 22:00 Uhr, Bezirksbauern-

kammer Maishofen, Anmeldung bis 11.01.2021

Kursnummer: 40232-21-02: Do., 28.01.2021, 19:30 – 22:00 Uhr, Dorfalm -

Restaurant und Dorfladen, Flachau, Anmeldung bis 18.01.2021

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, aber auch andere interessierte

Landwirt/innen

Referentin: Mag. Marion Hörl-Rannegger

Kosten: € 40,- ungefördert (inklusive Schulungsunterlagen)

Anmeldung: LFI Salzburg, Tel. 0662/641248

Agrargemeinschaften - Praktische Spezialfragen

Kursnummer: 40514-21-01: Di., 19.01.2021, 18:30 – 21:30 Uhr, Bezirksbauern-

kammer St. Johann im Pg., Anmeldung bis 06.01.2021

Kursnummer: 40514-21-02: Di., 16.02.2021, 18:30 – 21:30 Uhr, Bezirksbauern-

kammer Maishofen, Anmeldung bis 03.02.2021

Zielgruppe: Mitglieder und Funktionär/innen von Agrargemeinschaften

Referent: Mag. Klaus Pogadl

Kosten: € 30,- gefördert, € 55,- ungefördert

Anmeldung: LFI Salzburg, Tel. 0662/641248

Almschmankerl - ganz einfach selber machen

Kursnummer: 10262-21-01: Mi., 27.01.2021, 19:00 – 22:00 Uhr, VS Bahnhof,

Saalfelden, Anmeldung bis 15.01.2021

Kursnummer: 10262-21-02: Mi., 03.02.2021, 19:00 – 22:00 Uhr, Polytechnische Schule, St. Johann im Pg, Anmeldung bis 22.01.2021
Referentin: Edith Handl-Herzog
Kosten: € 39,- ungefördert (inklusive Kursunterlagen, die Lebensmittelkosten werden beim Kurs in bar eingehoben)
Anmeldung: LFI Salzburg, Tel. 0662/641248

STEIERMARK

Behandlung von Problemklauen

Mi., 11.11.2020 bis Do., 12.11.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, Tierarztpraxis Pesenhofer und Betrieb Spath, Hitzendorf
Zielgruppe: NUR für Absolvent/innen der Zertifikatslehrgänge Klauenpflege
Kosten: € 179,- gefördert, € 358,- ungefördert
Referent: Robert Pesenhofer
Anmeldung: LFI Steiermark, 0316/8050-1305, Information: Maria Jantscher, 0664/602596-1372; maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Almwirtschaftstag 2020

Fr., 20.11.2020, 09:00 – 15:00 Uhr, HBLA für Forstwirtschaft, Dr. Theodor-Körner-Straße 44, 8600 Bruck an der Mur (Registrierung ab 08:00 Uhr)
Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Almhalter/innen, Senner/innen, an der Almwirtschaft interessierte Personen
Referent/innen: Ing. Mag. Johannes Pommer (LK Steiermark), Günter Pichlbauer (UNIQA), Reinhard Huber (HBLFA Raumberg-Gumpenstein), Ing. Stefan Polly (LK Niederösterreich), DI Siegfried Steinberger (LFL Bayern), DI Gabriele Kogler (smaXtec, Graz)

Kosten: € 25,- gefördert, € 35,- ohne Anmeldung gefördert, € 50,- ungefördert
Anmeldung: LFI Steiermark, 0316/8050-1305, Information: Maria Jantscher, 0664/602596-1372; maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Zertifikatslehrgang Klauenpflege - Aufbaulehrgang

Mo., 11.01.2021, 08:30 – 16:30 Uhr, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Irnding-Donnersbachtal

Zielgruppe: Absolvent/innen des ZLG Klauenpflege-Grundlehrganges, die als überbetriebliche Klauenpfleger/innen tätig werden möchten
Kosten: € 642,- gefördert, € 3.210,- ungefördert
Referent/innen: Robert Pesenhofer u. a.

Dauer: 80 UE

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316/8050-1305, Information: Maria Jantscher, 0664/602596-1372; maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Funktionelle Klauenpflege für Rinder - Grundlagenseminar

Mi., 13.01.2021 bis Do., 14.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Grabnerhof, Admont
Mi., 20.01.2021 bis Do., 21.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Kobenz, Kobenz
Mo., 25.01.2021 bis Di., 26.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Kirchberg am Walde, Grafendorf bei Hartberg

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, am Thema Klauenpflege interessierte Personen
Kosten: € 137,- gefördert, € 274,- ungefördert
Referent: Robert Pesenhofer
Anmeldung: LFI Steiermark, 0316/8050-1305, Information: Maria Jantscher, 0664/602596-1372; maria.jantscher@lfi-steiermark.at

VORARLBERG

TGD-Reihe: Aktuelle Themen aus der Rinderpraxis

Mi., 04.11.2020, 13:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referent: Dr. Heinz Strobel

Kosten: € 39,- gefördert, € 65,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Ziegentag/Schaftag 2020

Mi., 04.11.2020, 20:00 – 22:30 Uhr, Rathaussaal, 6866 Andelsbuch
Mi., 11.11.2020, 20:00 – 22:30 Uhr, Gemeindezentrum, 6713 Ludesch
Mi., 18.11.2020, 20:00 – 22:30 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referent/innen: Claudia Frei-Freuis, Erich Schwarzmann

Kosten: € 12,- gefördert, € 20,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Klauenpflegekurs

Mi., 18.11.2020, 13:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referent: Wolfgang Sekul

Kosten: € 45,- gefördert, € 75,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Kälbergesundheit in der Milch- und Mutterkuhhaltung

Do., 14.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Rinderhalter/innen

TGD-Anrechnung: 3 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 49,- gefördert, € 82,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Selektives Trockenstellen - Gesund durch die Trockenstehzeit

Do., 14.01.2021, 19:30 – 22:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems,

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 39,- gefördert, € 65,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Die Kuh nach der Geburt

Fr., 15.01.2021, 09:00 – 12:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems,

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 39,- gefördert, € 65,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Rasche Hilfe für Schafe und Ziegen - Notfälle im Stall

Fr., 15.01.2021, 13:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems,

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 39,- gefördert, € 65,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Tiergesundheit auf der Alm - praktische Hinweise zur Pflege und Gesunderhaltung

Sa., 16.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems,
Zielgruppe: Älplerinnen und Älpler, Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 3 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 49,- gefördert, € 82,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Webinar: Eutergesundheit am (Bio-)Betrieb

Do., 28.01.2021, 15:00 – 16:30 Uhr, Online

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

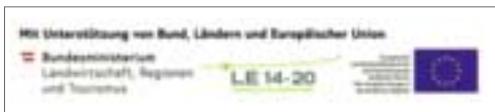
TGD-Anrechnung: 1 h

Referent: Georg Speckbacher

Kosten: € 20,- gefördert, € 33,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at/bildungsprogramm-almwirtschaft bzw. www.almwirtschaft.com.



Zertifikatslehrgang Almpersonal

2021 wieder im Programm



Foto: Jenewein I.

So vielfältig wie die Regionen Österreichs, so vielfältig ist auch die Almwirtschaft. Um diesem umfassenden Arbeitsfeld gewachsen zu sein, bedarf es einer entsprechenden Ausbildung. Im Besonderen gilt dies für Personen, welche noch wenig bis keine direkten Erfahrungen im almwirtschaftlichen Bereich sammeln konnten. Der Zertifikatslehrgang Almpersonal mit 120 Unterrichtseinheiten ist der umfassendste Kurs in Österreich für den almwirtschaftlichen Bereich und somit auch - oder gerade für Quereinsteiger - geeignet.

Im Februar 2021 startet je ein Zertifikatslehrgang Almpersonal in der Steiermark und in Tirol. An 15 Seminartagen werden neben den theoretischen und praktischen Einheiten mit physischer Anwesenheit, auch erstmalig Inhalte

online vermittelt. Nachdem die Kurse ein Teil des großen Bildungsclusters sind, können diese für TeilnehmerInnen mit einem ordentlichen Wohnsitz oder einem Beschäftigungsverhältnis in Österreich sehr kostengünstig angeboten werden.

Das übergeordnete Ziel des Lehrganges ist, dass durch die Ausbildung neues und qualifiziertes Personal für die heimische Almwirtschaft gewonnen werden kann. Daher sollten die Interessierten als Voraussetzung die Ambition haben, zukünftig auch auf Almen tätig zu werden.

Die Projektverantwortlichen und Organisatoren freuen sich auf zahlreiches Interesse!

Nähere Informationen zum Ablauf und zur Anmeldung erhalten Sie hier:

Kurs Steiermark

LFI Steiermark: Maria Jantscher, Tel: 0664 60 25 96-1372
E-Mail: maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Kurs Tirol

LFI Tirol: Laura Helbling, BSc BA, Tel. 0664 602 598 1116
E-Mail: laura.helbling@lk-tirol.at

Die Infoblätter zu den Kursen sind unter www.almwirtschaft.com abrufbar.





Nicht weniger als 16 Rinder wurden am 22./23. August 2020 in Untertauern im Bereich der Hintergnadenalm von einem Blitzschlag getötet. Amtstierärztin Judith Sichler mit den beiden betroffenen Landwirten.

Bildquelle: Land Salzburg, Foto: Belinda Zellhofer

Vom Blitz erschlagene Almrinder im Alpenraum

Eine Spurensuche in Gegenwart und Vergangenheit

Am Mittwoch, 26. August 2020 kam aus den Salzburger Almbergen folgende im Fernsehen und in verschiedenen Printmedien gemeldete Hiobsbotschaft: Bei der Gnadental im Pongau auf der Nordseite des Radstädter Tauernpasses - auf ungefähr halber Höhe zwischen den beiden Orten Untertauern und Obertauern gelegen - hatte ein einzelner Blitz insgesamt 16 Rinder getötet. Das ergab ein Lokalaugenschein der zuständigen Veterinärbehörden. So ein Fall sei sehr selten, sagten die Tierärzte. Ein Blick zurück ins 19. und 20. Jahrhundert fördert noch mehrere solche Unglücksfälle aus dem Alpenraum zutage, welche für die betroffenen Alm- und Bergbauern besonders traurige Ereignisse waren und in den nun folgenden Ausführungen ab einer Zahl von mindestens fünf durch den Blitz tödlich getroffenen Rindern chronikartig erfasst werden.

Dr. Georg Jäger

Das Unglück auf der Gnadental ereignete sich höchstwahrscheinlich während der Unwetterserie am Wochenende vom 22. auf 23. August. Die Bauern hatten die Rinder zuletzt am Freitag (21. August) gesehen. Da die Tiere nicht auftauchten, machten sich ihre Besitzer auf die Suche und fanden die toten Rinder auf einem Geröllfeld bei der Hintergnadenalm.

16 Almrinder im Pongau

Die 16 Rinder verbrachten den Sommer im Almgebiet und gehörten zu zwei

verschiedenen Landwirtschaftsbetrieben. „Dass eine so große Anzahl an Tieren auf einmal vom Blitz getroffen wird, sei absolut ungewöhnlich. Es komme allerdings schon regelmäßig vor, dass Tiere nach Blitzschlägen verenden - aber nicht 16 auf einmal“, sagte Landesveterinärdirektor Josef Schöchel. Am Mittwoch war Amtstierärztin Judith Sichler von der Bezirkshauptmannschaft St. Johann im Pongau an Ort und Stelle und bestätigte Blitzschlag als Todesursache. Die Kadaver der Rinder wurden

noch am Mittwoch (26. August 2020) mit dem Hubschrauber ins Tal geflogen und dann mit dem Lastwagen zur Tierkörperverwertung gebracht. Die Höhe des „Schadens“ stand vorerst nicht fest. Die betroffenen Landwirte dürften aber versichert sein.

17 Almrinder im Flachgau

Einen ähnlichen Vorfall gab es zuletzt Anfang Juli 2016 auf der Postalm bei Strobl (Flachgau). Damals wurden 17 Rinder (darunter zwölf Kühe und

Weidevieh an einer Wasserstelle auf der Alpe Vezzena in Welschtirol, wo am 23. Juni 1906 ein Blitzschlag nicht weniger als 31 Rinder tötete.

fünf Kälber), die unter einem Baum Schutz vor einem Gewitter gesucht hatten, vom Blitz erschlagen.

9 Almrinder im Vinschgau

In dem von Helmut Gritsch im Jahr 2007 redigierten und herausgegebenen Werk „Latsch und seine Geschichte. Goldrain - Morter - Tarsch - St. Martin“ können wir diese unerfreuliche Zeilen aus dem mittleren Vinschgau nachlesen: „Am 8. August 1989 wurden auf der Kuppelwies-Alm neun Rinder vom Blitz tödlich getroffen.“ Immer wieder kam es in der Hochweidestufe zu Blitzschlägen mit verheerenden Auswirkungen für die dort aufgetriebenen Kühe und Kälber.

24 Almrinder in Osttirol

Wie sah es am Ende des 19. Jahrhunderts mit solchen Unglücksfällen im Bundesland Tirol aus? Den „Innsbrucker Nachrichten“ kann am Montag, 24. August 1891 dieses tragisch endende Blitzereignis entnommen werden, bei dem auch noch ein Menschenleben zu beklagen war: „Auf der Asslinger-alpe bei Lienz erschlug vorige Woche ein Blitz einen jungen Burschen, zwei andere wurden verletzt. Zu gleicher Zeit schlug der Blitz in eine Viehherde und tötete Südtiroler Blättern zufolge 24 Rinder.“

40 Almrinder in Welschtirol

Den Negativrekord in dieser Statistik mit vielen erschlagenen Almrindern dürfte wohl Welschtirol halten, wenn in den „Innsbrucker Nachrichten“ am Samstag, 31. August 1901 steht: „Am 26. des Monats schlug in einer Alpe der Hochebene von Lavarone (Vezzena) der Blitz ein, welcher den Senner, 40 Rinder und 2 Schweine tötete.“ Damit war wohl die Almgegend um den 1417 m hohen Gebirgsübergang Vezzena-Pass gemeint.

Der Almborg Salfeins mit dem gleichnamigen See im Senderstal, 1950er-Jahre. Dort traf nach einem heftigen Gewitter am 20. Juni 1929 der Blitz eine Rinderherde und tötete acht Stück Vieh (Bildarchiv Georg Jäger).



Die Gemeinde Lavarone (zimbriisch: Lavròu, deutsch: Lafraun) befindet sich rund 17 Kilometer südöstlich von Trient in 1100 m Seehöhe auf dem gleichnamigen Plateau. Der vorrömische Gelände- und Ortsname „Lavarone“ kommt von „lävara“, was ganz zutreffend aufgrund der dort herrschenden Reliefverhältnisse „flacher Stein“ oder „Felsplatte“ bedeutet.

31 Almrinder in Welschtirol

Nochmals ist Welschtirol der Schauplatz eines solchen großen Unglücks, wenn der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ am Mittwoch, 27. Juni 1906 aus der heutigen Talgemeinschaft Valsugana und Tesino dieses Blitzereignis meldet: „Auf der Alpe ‚Campo capra di sopra‘ der Gemeinde Grigno schlug am 23. des Monats ein Blitz ein, welcher 31 Stück Rindvieh tötete. Der Eigentümer Anton Rigo von Asiago erleidet dadurch einen bedeutenden Schaden, weil er nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist.“

Dem „Allgemeinen Tiroler Anzeiger“ wird am 19. Juni 1912 aus Ala dieses Blitzereignis von einem Augenzeugen übermittelt:

„Gestern brachte ein Hirte die Meldung, dass in den Tessinischen Bergen bei Erbezzo während eines verheerenden Hagelwetters der Blitz in eine Rinderherde eingeschlagen und 15 Milchkühe sowie ein nahestehendes Pferd getötet habe.“

5 Almrinder im Unterinntal

In den „Innsbrucker Nachrichten“ steht am Montag, 2. Juni 1913 diese Unglücksmeldung aus dem Tiroler Unterland, wobei von Erpfendorf dem Redaktionsteam schon unterm 31. Mai 1913 berichtet wird: „In der vergangenen Nacht fuhr hier auf der Probalpe ein Blitzschlag in eine Schirmtanne und tötete fünf darunterstehende, vor dem Unwetter geflüchtete Kühe. Der Besitzer Aigner, Proßbauer zu Kirchdorf, erleidet hiedurch einen Schaden von fast 3000 Kronen.“

8 Almrinder im Senderstal

Aus Grinzens wird dem „Tiroler Anzeiger“ am Dienstag, 25. Juni 1929 >





Foto: P. Ledermann, Wien: Bildarchiv Georg Jäger

Blick von der Sommerfrische Rußbachsaag auf das 2077 m hohe Gamsfeld, 1950er-Jahre. Am Gamsfeld wurden Anfang September 1939 acht Rinder vom Blitz erschlagen (Bildarchiv Georg Jäger).

schläge große Viehschäden auf den Almen an.

5 Almochsen im Gschnitztal

Die „Innsbrucker Nachrichten“ berichten am Dienstag, 8. Juli 1930 ganz ausführlich über ein in den Seitentälern des Wipptales aufgezogenes Gewitter, das vor allem das Gschnitztal heimsuchte, wenn uns folgende aus almwirtschaftlicher Sicht besonders nachdenklich stimmende Informationen zugespielt werden: „In der Nacht zum 6. des Monats ging über Obernberg und Gschnitz ein schweres Hochgewitter nieder, durch das mehrere Wildbäche aus den Ufern traten und große Mengen Schutt und Schlamm zutal trugen,

wodurch große Flächen Wiesen- und Ackergrund überschüttet und bedeutender Schaden verursacht wurde. Durch Hagelschlag litten die Alpenweiden in den Wildgruben und am Trunajoch. Auf der Trunaalpe der Gemeinde Trins schlug der Blitz in eine weidende Viehherde ein und tötete fünf Rinder, wodurch die Besitzer einen Schaden von zirka 3700 Schilling erleiden.“

Im damaligen „Tiroler Anzeiger“ finden sich am Dienstag, 8. Juli 1939 zu diesem Blitzereignis noch nähere Hinweise: „Steinach am Brenner, 6. Juli. Am Samstag abends (5. Juli) sind auf der Truna Alpe bei Steinach am Brenner fünf Ochsen vom Blitz erschlagen worden. Die Geschädigten sind der Reinischbauer mit einem, der Zachenbauer mit zwei Ochsen, der Nagelebauer mit einem Ochsen. Der fünfte Ochse soll einem Bauern in Trins gehören. Bei zwanzig Stück sollen sich infolge des furchtbaren Hagelwetters verlaufen haben.“

22 Almrinder im Salzkammergut

Über den „Tiroler Anzeiger“ erfahren wir am Donnerstag, 5. Oktober 1933 diese Details über einen schon in den Frühherbst fallenden Blitzschlag auf dem Gemeindegebiet von St. Wolfgang im Salzkammergut in Oberösterreich (Bezirk Gmunden im Traunvier-

tel, Gerichtsbezirk Bad Ischl), wenn es heißt: „Am 2. des Monats gegen Mitternacht schlug ein Blitz in die dem Bauern Georg Achleitner gehörige Stückl-Almhütte im Leonsberggebiet bei St. Wolfgang ein und zündete. Die Almhütte brannte zur Gänze nieder. 22 Rinder kamen in den Flammen um. Die Sennerin Maria Grabner konnte nur mehr das nackte Leben retten und beklagt den Verlust ihrer gesamten Habe. Auch die zur Almwirtschaft notwendige Einrichtung wurde ein Raub der Flammen.“

8 Almrinder im Tennengau

Mit den „Innsbrucker Nachrichten“ begeben wir uns am Montag, 4. September 1939 in den Tennengau, wo sich am Gamsfeld, dem mit 2077 m höchsten Gipfel der Salzkammergut-Berge, dieser auf einen Blitz zurückgehende Unglücksfall ereignete: „Über das Gamsfeld ging ein schweres Gewitter nieder, das besonders auf der Traunwandalm im sogenannten Traunkar einen verheerenden Schaden anrichtete. Dort schlug ein Blitz in eine Rinderherde und erschlug acht Tiere. Zwei weitere wurden durch den Luftdruck mit solcher Wucht weggeschleudert, dass sie gleichfalls verendeten.“

5 Almrinder im Arlberggebiet

In weiterer Folge melden die „Innsbrucker Nachrichten“ am Samstag, 28. Juni 1941 aus Kundl: „Auf der Kragenalpe wurden dem Besitzer Koidl vier Rinder, zwei Kühe und zwei Kalbinnen, vom Blitz erschlagen.“

Als Draufgabe bringen die „Innsbrucker Nachrichten“ am Donnerstag, 27. August 1942 dieses Unglück aus dem Arlberggebiet, welches neben den hiesigen Landwirten auch einen Viehzucht treibenden Pädagogen schädigte: „Bei einem schweren Gewitter wurden auf der Alpe Zug im oberen Lechtal unweit Lech fünf Rinder vom Blitz erschlagen. Drei davon gehörten einem Lehrer in Bludenz, zwei Bauern.“ ///

Folgendes mitgeteilt: „Letzten Donnerstag (20. Juni) abends ging über das Gebiet der Götzner Lizumalpe, Kemater Alpe und Salfeins ein Hochwetter, vermischt mit Hagelschlag, nieder, das dort ziemlichen Schaden anrichtete. Auf der Alpe Salfeins schlug der Blitz in eine Rinderherde und tötete acht Stück, darunter sind vier von einem Besitzer, der auch einen Schaden von mindestens 2000 Schilling erleidet. Auch auf der Kemater Alpe tötete der Blitz vereint mit einer gleichzeitig niedergehenden Mure 15 Stück. Der Hagel fiel in der Gegend der Lizumer Alpe so dicht, dass am anderen Tage die Gegend noch weiß war.“

16 Rinder und 2 Pferde in der Schweiz, 14 Almrinder in der Steiermark

Aus Sitten in der Schweiz wird den „Innsbrucker Nachrichten“ am Freitag, 26. Juli 1929 diese Unglücksmeldung geschrieben: „Auf einer Solothurner Alpe sind 16 Rinder und zwei Pferde vom Blitz erschlagen worden.“ Und der „Tiroler Anzeiger“ notiert ein knappes Monat später am Dienstag, 20. August 1929 aus der Steiermark: „Auf der Rockbacher Alm fuhr der Blitz in eine Rinderherde und tötete 14 Rinder.“ Wiederum richteten Blitz-

Univ.-Doz. Dr. Georg Jäger ist als Heimatforscher tätig.



Fotos: Steinberger

Klimawandel, sinkende Auftriebszahlen sowie fehlendes Weidemanagement führen zu einem steten Verlust von wertvollen Almweideflächen.

Die Almen wachsen zu!

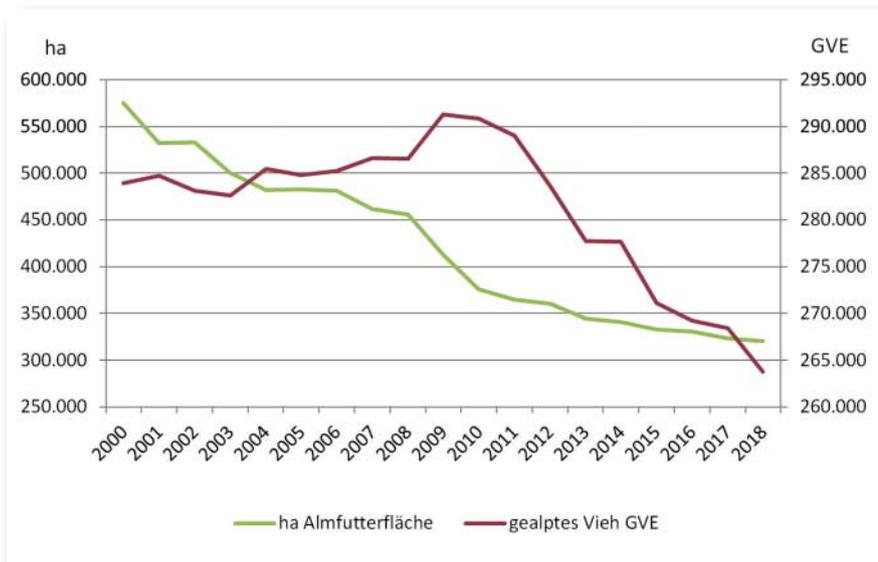
Seit Jahren werden bei den Vor-Ort-Kontrollen beantragte Weideflächen aberkannt, was zum Teil erhebliche Rückforderungen zur Folge hat. Der aufmerksame Beobachter stellt eine zunehmende Verbrachung von Almweideflächen fest. Die durch den Klimawandel verlängerte Vegetationszeit ist neben der geringeren Zahl der aufgetriebenen Tiere bzw. GVE der Hauptgrund für das Zuwachsen der Almen. Diese Entwicklung kann nur mit gezielten Maßnahmen gestoppt werden. Die in Österreich - aus förderrechtlicher Sicht - geltende Beschränkung auf 2 GVE/ha Futterfläche fördert letztlich auf vielen Almen den Weideflächenverlust.

DI Siegfried Steinberger

Die Verbrachung von Almweideflächen beginnt zunächst schleichend vom Rand der Almen her und breitet sich letztlich über die gesamte Weidefläche aus. In der Regel beginnt dieser Prozess mit einer langsamen „Verungrasung“ der Flächen, d.h. die Flächen werden nicht mehr entsprechend abgegrast und

weniger schmackhafte Gräser breiten sich aus. Hier seien vor allem der Bürstling (Borstgras) und die Rasenschmiele erwähnt. Nachfolgend schleichen sich Zwergsträucher (Besenheide, Blaubeeren, Almrosen etc.) in diese „Graswüste“ ein. Zunächst wird dies vom Bewirtschafter nicht wahrgenommen. Erst

wenn diese Sträucher durch den Grasfilz hindurch gewachsen sind, werden sie bewusst erkannt. Dieser Prozess verläuft sehr langsam und vollzieht sich über Jahrzehnte. Gleichzeitig kann bei starker Unterbeweidung der Flächen und entsprechendem Samenangebot eine Wiederbewaldung einsetzen. Der >



Entwicklung der Almfutterfläche in Hektar sowie die gealpten GVE auf österreichischen Almen 2000 - 2018, Quelle: Invekos.

Tritt der Tiere öffnet die Grasnarbe und ermöglicht dem Baumsamen die Keimung. Bei entsprechenden Flächenkontrollen vor Ort, werden diese Flächen laufend aus der Almweideförderung genommen. In den letzten 19 Jahren verringerte sich die Almfutterfläche in Österreich um ca. 45%. Dies entspricht einem Verlust von ca. 261.000 Hektar.

Mehrere Faktoren sind für das Zuwachsen ausschlaggebend

Der Rückgang der aufgetriebenen GVE kann primär nicht ursächlich für diese Entwicklung verantwortlich sein. Bis 2010 stiegen die Auftriebszahlen in Österreich kontinuierlich an. Der Flächenverlust hingegen ist bereits seit Jahrzehnten laufend dokumentiert.

Es müssen also zusätzliche andere Faktoren einen wesentlichen Einfluss auf diese Entwicklung ausüben. Die am meisten beeinflussende Veränderung ist die fortschreitende Klimaerwärmung.

Beträgt der Temperaturanstieg seit dem Referenzzeitraum 1960 - 1991 global etwa 0,8 Grad Celsius so stieg die Durchschnittstemperatur im Alpenraum um ca. 1,6 Grad an. Ein wesentlicher Grund ist die Fähigkeit des Gesteins/Felsen, hohe Tagestemperaturen zu speichern und in der Nacht abzugeben. Ein ähnlicher Effekt ist im Sommer in den Städten bekannt. Gleichzeitig sind die Winter um 2 - 3 Wochen kürzer geworden und die Gletscher schmelzen ab. Dies bedeutet, dass die kühlenden Effekte geringer werden.

Dabei kann eine deutliche Verschiebung der Jahreszeiten beobachtet wer-

den. Der Winter endet etwa um 2 - 3 Wochen früher, so dass sich die Phase des Vorfrühlings zur Haselblüte und des Erstfrühlings ausdehnen und vor allem früher beginnen. Ebenso kann ein früherer Sommerbeginn, nachgewiesen werden. Der Spätsommer hingegen verkürzt sich, d.h. es erfolgt ein nahezu direkter Übergang vom Hochsommer in den Frühherbst.

Für den Almbauern bedeutet dies, dass auf den Almen heutzutage das Graswachstum um etwa drei Wochen früher einsetzt, als in den 1970er-Jahren. Auf vielen Almen ist der Auftriebsstermin auf Grund der Gegebenheit früherer Jahrhunderte festgelegt, bzw. erfolgt der Auftrieb traditionell an bestimmten Terminen. Dadurch findet das ankommende Vieh bereits einen entsprechend höheren Weidebestand als in früheren Jahrzehnten vor. Der Temperaturanstieg bewirkt zudem eine Ertragssteigerung der Almweiden, vor allem eine Zunahme „ertragreicherer“ Flächen mit zunehmender Höhenlage ist zu beobachten. Wo sich in früheren Jahren auf Grund einer kurzen Vegetationszeit und niedrigen Temperaturen nur ein mäßiger Aufwuchs bildete, entwickeln sich heutzutage ertragreichere Aufwüchse.

Auf den Almen steht bei gleichbleibender Weidefläche mehr Futter zur Verfügung

Ein Rind will keine Stängel fressen! Da der Auftrieb der Tiere meist nach traditionellen Terminen erfolgt, finden die Tiere zu Beginn der Weidezeit be-

reits einen Futterüberschuss vor. So werden die Tiere versuchen, zu Beginn der Weidezeit die schmackhaftesten Plätze abzuweiden und diese immer wieder aufsuchen so lange ein ausreichender täglicher Zuwachs - meist bis Anfang August - erfolgt. Dieses Fressverhalten entspricht dem einer intensiven Standweide, ähnlich einer Kurzrasenweide. Die Rinder zeigen dadurch, dass diese Form der Weide ihren ursprünglichen Weideverhalten entspricht. Im Tal gewollt und bewusst empfohlen führt dies auf der Alm zu einer selektiven Nutzung des Aufwuchses, da auf der Alm der Futterüberschuss nicht über einen Schnitt abgeschöpft werden kann. Die Tiere schaffen sich „Fressinseln“, welche stets abgeweidet werden. Dies können auch hüttennahe Plätze oder bevorzugte Hänge sein.

Die zunächst nicht beweideten Weidebereiche werden überständig und deshalb im Verlauf der Weideperiode nicht mehr gefressen. In früheren Zeiten wurde dies durch gezielten Viehtrieb und Hüten der Tiere an den vorgesehenen Plätzen weitgehend verhindert.

So führt Futterüberschuss im Frühjahr zu Futtermangel im Herbst!

Damit die Tiere dem im Frühsommer sehr rasch wachsenden Aufwuchs hinterherkommen und dieser nicht überständig wird, ist es zwingend notwendig, den Auftriebszeitpunkt an den Vegetationsbeginn anzupassen. Diese Vorgehensweise war über Jahrhunderte hinweg üblich! Ist der Auftriebszeitpunkt traditionell festgelegt, finden die Tiere zu Weidebeginn einen deutlich höheren Aufwuchs vor als noch vor 50 Jahren zum gleichen Datum. Also ist auch der Auftrieb um zwei bis drei Wochen vorzulegen. Die Bayrische Landesanstalt für Landwirtschaft in Grub betreut laufend Projektalmen, auf welchen die Empfehlungen zur nachhaltigen Almbeweidung umgesetzt werden.

Im Durchschnitt der drei Jahre ergab sich ein früherer Auftrieb von 10 -

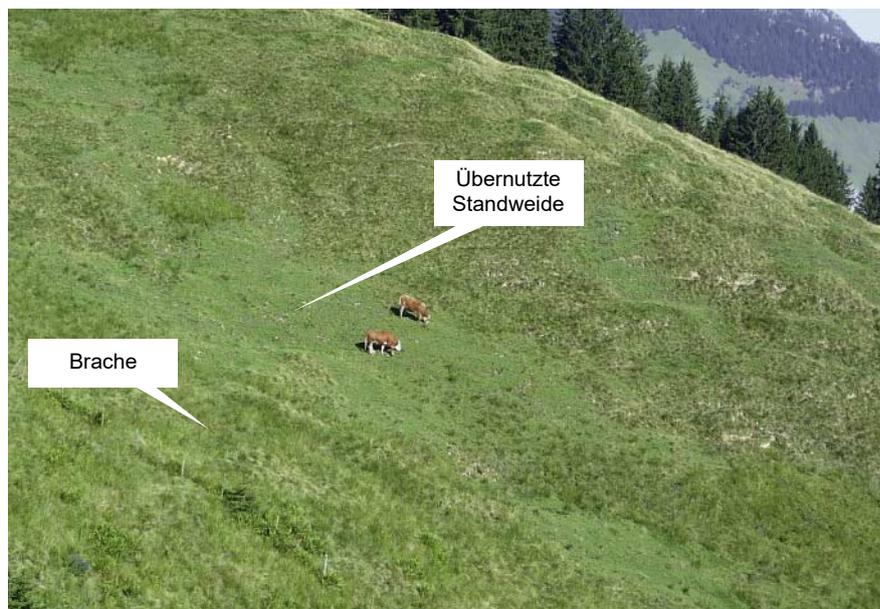
Fressinseln (übernutzte Standweide) und überständiges Futter (Brache) durch fehlende Weideführung.

22 Tagen. Wobei hier berücksichtigt werden muss, dass zu Beginn der Projektlaufzeit eine große Skepsis seitens der Almbauern bestand und der Auftrieb von Jahr zu Jahr weiter vorverlegt wurde. Mittlerweile liegt der Auftrieb auf allen Almen um ca. 3 Wochen früher.

Ist es das Ziel, die Almweideflächen zu erhalten, so ist es zwingend erforderlich, ausreichend Weidevieh aufzutreiben, damit der gewachsene Aufwuchs auch abgeweidet wird.

Es kann nachhaltig nur so viel Futterfläche offengehalten werden wie das Vieh frisst!

Wie bereits beschrieben, bewirkt die fortschreitende Klimaerwärmung eine Zunahme der gewachsenen Biomasse (Futter) auf den Almen. Damit die Futterflächen frei gehalten werden, muss der Aufwuchs abgefressen werden. Deshalb führen die aktuell rückläufigen Auftriebszahlen zu einer unzureichenden Aufwuchsverwertung auf den Almen. Werden Teilbereiche nicht abgefressen, fallen diese mittelfristig brach. Es bedarf dringend einer Erhöhung der Auftriebszahlen, sofern ein Erhalt der Weideflächen gewünscht wird. Die in Österreich - aus förder-



rechtlicher Sicht - geltende Beschränkung auf 2 GVE/ha Futterfläche fördert letztlich auf vielen Almen den Weideflächenverlust. Die Deckelung des Auftriebs verhindert eine ausreichende Beweidung des steigenden Biomassezuwachses auf den Almen. Es kommt zu einem weiteren Verlust der förderfähigen Futterflächen und somit zu einer weiteren Kürzung der möglichen aufzutreibenden GVE. Eine Negativspirale setzt sich über die Jahre hinweg in Gang.

Die Zahl der aufgetriebenen Tiere/GVE auf den Projektalmen in Bayern und Salzburg wurde erhöht. Diese Tatsache ist umso bemerkenswerter, da gleichzeitig auch der Auftrieb vorverlegt wurde.

Zur Erhaltung der Weideflächen ist es zudem dringend erforderlich eine Koppelwirtschaft einzuführen. Nur so kann der Aufwuchs nacheinander gleichmäßig abgeweidet werden. Auf Niederalmen um 1.000 m Seehöhe sind auf Grund des intensiveren Graswachstums vier bis fünf Koppeln erforderlich. Auf Höhenlagen bis etwa 1.600 m reichen i.d.R. drei Koppeln aus. Darüber ist es meist nur erforderlich die Weideflächen ein bis zweimal abzuteilen, damit die Tiere nicht die gesamte Almfläche auf einmal zur Verfügung haben. So hat es sich z.B. bewährt, zunächst sonnseitig ausgerichtete Hänge durch eine Zaunabtrennung vor einer nordseitig ausgerichteten Weidefläche zu beweiden. Wird hier nicht abgetrennt, werden >

Alm	Jahresmittel vor Projekt	3 Jahresmittel Projektlaufzeit	Veränderung	Jahresmittel vor Projekt	3 Jahresmittel Projektlaufzeit	Veränderung	Jahresmittel vor Projekt	3 Jahresmittel Projektlaufzeit	Veränderung
	Auftriebsdatum		Tage	aufgetriebene Tiere, Anzahl/Alm		%	kalkulierter Futterverzehr (dt TM/ha)		%
Haaralm ¹	17.06.	25.05.	- 22	76	107	+ 40%	16	27	+ 67%
Hemmersuppenalm ¹	10.06.	22.05.	- 19	123	144	+ 17%	19	23	+ 24%
Rossfeldalm ¹	13.06.	31.05.	- 13	39	55	+ 41%	17	28	+ 60%
Pölcheralm ¹	29.05.	19.05.	- 10	42	67	+ 59%	22	32	+ 47%
Sattelalm ²	10.06.	30.05.	- 11	49 ³	77 ³	+ 58%	14	25	+ 75%
Gottschallalm ²	19.06.	07.06.	- 12	38 ³	56 ³	+ 68%	11	20	+ 74%

¹ Bayern, ² Salzburg, ³ GVE

Die Tabelle zeigt die mittleren Auftriebszeiten vor und während der Projektlaufzeit, die mittlere Anzahl der aufgetriebenen Tiere bzw. GVE vor und während des Almweideprojektes sowie den kalkulierten Futterverzehr in dt TM/ha auf den Projektalmen während der Projektlaufzeit im Vergleich zur üblichen Bewirtschaftung.



die Tiere zunächst den Nordhang mit dem deutlich jüngeren Aufwuchs beweideten und der Südhang wird überständig und in Folge nicht mehr gefressen. Ebenso hat sich eine Zäunung bewährt, welche die Tiere daran hindert, sofort in die höheren Regionen zu ziehen (jüngerer Aufwuchs!). Dadurch werden die tieferen Lagen zuerst abgeweidet und der Aufwuchs wird nicht überständig. Ähnlich verhält es sich auf Skipisten. Auf diesen wird die Vegetation auf Grund der längeren Schneelage immer später starten und somit immer jünger und schmackhafter sein. In Folge wird der Aufwuchs auf den Skipisten übernutzt und die restlichen Almflächen fallen brach. Werden diese empfohlenen und in der Praxis erprobten Maßnahmen umgesetzt, lassen sich die deutlich

höheren Futtermengen (auf Grund der Klimaerwärmung) nutzen.

Die Weideflächen werden durch das Vieh offen gehalten!

Die betreuten Almen wurden traditionell über Jahrzehnte hinweg gleich bewirtschaftet. Während der Projektlaufzeit wurde der Auftriebszeitpunkt um 2 - 3 Wochen an den Vegetationsbeginn angepasst. Die Tierzahlen wurden nach und nach dem Aufwuchs angepasst und eine gelenkte Weideführung in Form einer Koppelwirtschaft eingeführt. Dadurch wurde der Aufwuchs zeitgerecht genutzt und es konnte sich nach jedem Umtrieb ein erneuter Aufwuchs entwickeln. So stand den Weidetieren bis in den Herbst hinein frisches,

Zur Erhaltung der Weideflächen ist es dringend erforderlich eine Koppelwirtschaft einzuführen (o.). Die aktive Beweidung beschränkt sich auf die Skipisten und die übrigen Flächen fallen brach (u.).

qualitativ hochwertiges Futter zur Verfügung.

Die Steigerung des kalkulierten Futtermittelsverzehrs um bis zu 75% veranschaulicht eindrucksvoll, wie sich die Futtersituation auf den Almen in den letzten 40 Jahren verändert hat. Wird dieser Aufwuchs nicht von den Tieren bei guter Futterqualität abgefressen, fallen die nicht beweideten Flächen brach und scheiden langfristig als Weidefläche aus. Werden Weideflächen über Koppeln zwar nacheinander abgeweidet, aber die Weideführung hinterlässt auf Grund zu wenig aufgetriebener GVE einen hohen Anteil Weiderest, so wird sich auch hier eine zunehmende Verunkrautung bzw. Verstrauchung ausbreiten.

Fazit

Der Verlust von Almweideflächen schreitet kontinuierlich voran. Die Ursachen sind vielschichtig. Die Hauptursachen sind die laufende Klimaerwärmung, zu wenig Weidetiere welche den Aufwuchs abfressen und ein nicht angepasstes Weidemanagement. Sofern der Erhalt der Almweideflächen bei guter Futterqualität ein definiertes Ziel darstellt, ist die Bewirtschaftung der Almen dringend anzupassen. Eine Vorverlegung des Auftriebstermins um 2 - 3 Wochen, eine angepasste Tierzahl (Erhöhung) sowie die Einführung einer Koppelwirtschaft sind daher das oberste Gebot. Eine Deckelung der Auftriebszahlen je Hektar ist dem Erhalt der Almweiden hinderlich. Ist eine Erhöhung der Auftriebszahlen auf den Almen nicht realisierbar, ist eine gezielte Aufgabe von schwierigen Weidebereichen zu empfehlen. Nur so können die verbliebenen Weideflächen nachhaltig erhalten werden. ///

DI Siegfried Steinberger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Institut für Tierernährung und Futterwirtschaft.

Futterpflanzen auf der Alm

Die Qualität der Futterpflanzen ist eine wichtige Grundlage für die Almwirtschaft. Das Erkennen hochwertiger Almpflanzen, ihre Standortansprüche, mögliche Beeinflussung durch die Art der Bewirtschaftung und das Wissen über den Futterwert sind sehr wertvolle Voraussetzungen für eine gute Almbewirtschaftung. Dr. Andreas Bohner, wissenschaftlicher Leiter der Abteilung Umweltökologie mit den Fachschwerpunkten Vegetationsökologie, Pflanzensoziologie, Bodenkunde, Natur- und Umweltschutz an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, vermittelt den Almbewirtschaftenden und Almbewirtschaftern das notwendige Wissen über die typischen Vertreter der Pflanzengesellschaften auf den österreichischen Almen.

Hornklee (*Lotus corniculatus*)



Blütenstände vom Hornklee (*Lotus corniculatus*)

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Ausdauernd; 5-40 cm hoch; Blätter aus 5 Blättchen bestehend mit 3 engstehenden Endblättchen; Kelchzähne so lang oder etwas kürzer als die Kelchröhre; Blütenstände 4-8blütig; Blüten 10-14 mm lang; Blüten gelb; Schiffchenspitze gelb oder rötlich

Varietät *alpicola*

Wächst über der Waldgrenze; 5-10 cm hoch; Kelchzähne deutlich kürzer als die Kelchröhre; Blütenstände 1-3blütig; Blüten 14-18 mm lang; Schiffchenspitze rot bis dunkelbraun

Standortsansprüche und Verbreitungsschwerpunkt

Auf Almen häufig und weit verbreitet; wächst bevorzugt auf frischen, nährstoffarmen bis mäßig nährstoffreichen, karbonathaltigen oder karbonatfreien, schwach alkalischen bis mäßig sauren Böden; toleriert Trockenheit und Nässe; meidet stark saure Böden (pH unter 5.0); besiedelt auch Pionierstandorte (z.B. Moränen, Schutthalden); Lichtpflanze (wird durch Beschattung verdrängt); mäßig weide- und trittverträglich

Pflanzengesellschaft

Bergmäher, Bergfettwiesen, Bergfettweiden, Silikat-Magerrasen, Kalk-Magerrasen

Beeinflussung

Durch schwache Düngung mit Mist sowie durch Phosphor/Kalium-Düngung gefördert; profitiert auf sauren Böden von einer Kalkung; starke Düngung wirkt verdrängend

Futterwert

Hochwertige Futterpflanze (hoher Gehalt an Eiweiß); wird vom Almvieh gern gefressen

Besonderheit

Reichert den Boden mit Stickstoff an (Bodenverbesserer); vorzügliche Bienenfutterpflanze.

Alpen-Wundklee (*Anthyllis vulneraria* ssp. *alpicola*)



Foto: A. Böhner

Alpen-Wundklee (*Anthyllis vulneraria* ssp. *alpicola*).

Beeinflussung

Durch Düngung zurückgedrängt; profitiert auf sauren Böden von einer Kalkung

Futterwert

Wertvolle Futterpflanze (hoher Gehalt an Eiweiß); wird von Schafen und Ziegen gern gefressen

Besonderheit

Reichert den Boden mit Stickstoff an (Bodenverbesserer); wichtiger Bodenfester infolge kräftiger Pfahlwurzel; altes Wundheilmittel (daher Name Wundklee); vorzügliche Bienenfutterpflanze.

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Ausdauernd; 5-20 cm hoch; Stängel im unteren Teil mit 1-3 Stängelblättern, Endblättchen viel größer als die Seitenblättchen; Grundblätter oft nur aus den großen Endblättchen bestehend; Kelch mit dunkelgrauen, abstehenden Haaren, wenig aufgeblasen, manchmal mit schwach geröteter Spitze; Blüten goldgelb

Standortsansprüche und Verbreitungsschwerpunkt

Auf Almen häufig und weit verbreitet; wächst bevorzugt auf frischen, nährstoffarmen, karbonathaltigen, schwach alkalischen bis mäßig sauren Böden; toleriert Trockenheit; meidet nasse und stark saure Böden (pH unter 5.0); besiedelt auch Pionierstandorte (z.B. Moränen, Schutthalden, Plaiken); Lichtpflanze (wird durch Beschattung verdrängt); mäßig weide- und trittverträglich

Pflanzengesellschaft

Insbesondere Kalk-Magerrasen, Bergmäher

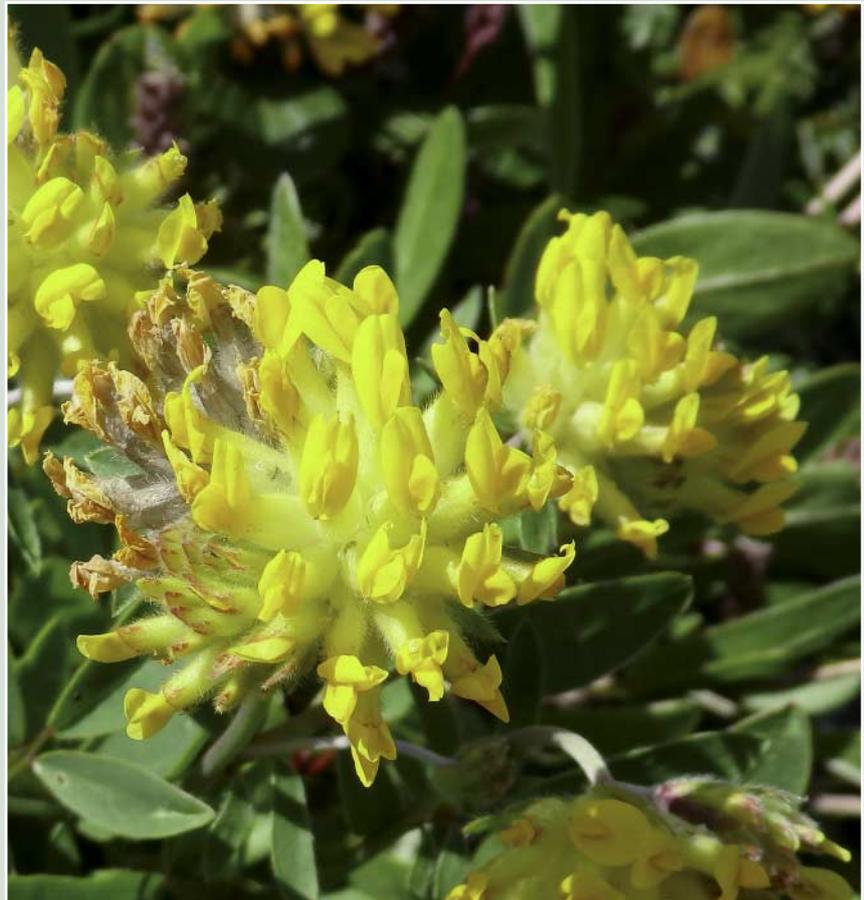


Foto: A. Böhner

Blütenstände vom Alpen-Wundklee (*Anthyllis vulneraria* ssp. *alpicola*).

ARGE Heumilch präsentiert neue Fibel „Heumilch-Käse und seine Freunde“

Welche Lebensmittel passen am besten zu Heumilch-Käse? Expertenteam entwickelte umfangreichen Leitfaden und erarbeitete neue Käsestile

Die ARGE Heumilch brachte eine neue Fibel heraus: Im umfassenden Nachschlagewerk „Heumilch-Käse und seine Freunde“ zeigen erfahrene Kulinarik-Expertinnen und -Experten auf, mit welchen anderen Lebensmitteln Heumilch-Käse am besten kombiniert werden kann. Die Bandbreite der „Freunde“ reicht von Brot, Nüssen und Gelees bis zu Getränken wie Bier, Wein und Tee. „Unser Nachschlagewerk soll ein roter Faden durch die Vielfalt an idealen Gaumenkombinationen mit Heumilch-Käse sein“, so Heumilch-Geschäftsführerin Christiane Mösl, selbst ausgebildete Diplom-Käsesom-

melière. Zudem führt die 156 Seiten starke Fibel in die kulinarische Harmonielehre ein und erklärt u.a., wie sich Aromen gegenseitig beeinflussen. „Wir wollen den Leser in völlig neue Geschmackswelten entführen und auf die Vorzüge der Heumilch aufmerksam machen“, sagt Mösl. Denn die artgemäße Fütterung mit Gräsern, Kräutern und Heu bringt große Vorteile für die Käseherstellung, die sich in der Vielzahl an Heumilchspezialitäten abzeichnen.

Neues Heumilch-Kinderbuch

„Erforsche die Vielfalt der Heumilchwiesen!“ führt kleine Leser an das Thema Biodiversität heran. Das neueste Kinderbuch der ARGE Heumilch bietet wieder spannende Einblicke in das Leben am Heumilchbauernhof. Dieses Mal befasst es sich mit dem Thema Artenvielfalt und erklärt das



komplexe Thema Biodiversität auf sehr kindgerechte Art und Weise. Zusätzlich zur Erzählung bietet das Büchlein eine ausklappbare Vorlage zum Ausmalen und eine Anleitung zum Herstellen von Samenkugeln.

Die Fibel „Heumilchkäse und seine Freunde“ und das Heumilch-Kinderbuch „Erforsche die Vielfalt der Heumilchwiesen!“ wird durch einen praktischen Fächer mit den wichtigsten Käsepaarungen auf einen Blick ergänzt - beides kann auf www.heumilch.at kostenlos bestellt werden.

AUFWACHEN, ES WIRD ZEIT FÜR WASSERKRAFT!

Sichern Sie sich Ihren HERBST/WINTER RABATT!

ALMEN KOMPAKT- KLEINWASSERKRAFTWERK

Leistung bis 10 kW
230/400 V 50 Hz
Komplett mit Steuerung für Inselbetrieb

ab € 17.500,-

Preis exkl. Montage und MwSt.

wir lieben
berge.täler.technik

STOCKER GmbH
technik
WASSERKRAFT & FÖRDERTECHNIK

Dorf 91
6652 Elbigenalp
Österreich

T +43 5634 6981
info@stockertechnik.at
www.stockertechnik.at

BIO AUSTRIA: Mit dem „Noch-Mehr an Biodiversität“ zum Bio-Fuchs 2020

Bereits zum 12. Mal schreibt BIO AUSTRIA heuer den Bio-Innovationspreis BIO AUSTRIA-Fuchs aus. Prämiert werden heuer Bio-Betriebe, die durch geeignete Maßnahmen zu einem „Noch-Mehr an Biodiversität“ auf ihren Höfen beitragen. Der Wettbewerb wird für folgende Kategorien ausgeschrieben:

- Gesamtbetriebliches Konzept
- Maßnahmen zur Förderung und zum Erhalt der Pflanzen- und Nützlings-Vielfalt
- Maßnahmen zur Förderung alter Rassen und Sorten
- Überbetriebliches Konzept

Aus jeder Kategorie wird ein/e SiegerIn gekürt. Eine unabhängige Jury bewertet die Einsendungen nach den Kriterien Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt, Kreativität, Umsetzbarkeit und Nutzen für andere Biobäuerinnen und Biobauern.

Die Erstplatzierten jeder Kategorie nehmen anschließend an einem Online-



Voting teil, aus dem die Gesamt-Gewinner ermittelt werden.

Mitmachen und gewinnen

Alle Biobäuerinnen und Biobauern sind zur Teilnahme eingeladen. Der ausgefüllte Teilnahmebogen mit der Beschreibung der Maßnahmen ist bis Freitag, den 27. November 2020 zu übermitteln an: BIO AUSTRIA Büro Linz, Auf der Gugl 3/3. OG, 4021 Linz; per Mail an: veronika.edler@bio-austria.at, telefonisch: 0732/654 884 254. Den Teilnahmebogen finden Sie auf der BIO AUSTRIA-Homepage unter www.bio-austria.at/biofuchs/teilnahmebogen/

Land & Raum „WASSER“

Die Herbstausgabe von Land & Raum widmet sich in 12 Beiträgen auf 36 Seiten dem Thema Wasser. Trink- und Brauchwasser, Quellwasser, Bodenwasser und Eis, Grundwasser, Süßwasser, Salzwasser, Niederschlag und Verdunstungswasser, Bäche, Flüsse, Seen, Wasser als Betriebsmittel für die Landwirtschaft, Wasser als wichtiger Faktor für die Erholung und für den Tourismus, Wasser als Lebensraum, Wasser und Klima, Wasserkraft als Energiequelle, Wasser als eines der wichtigsten Güter auf unserem Globus - in diesem Heft begegnet uns das Element Wasser in vielen Formen und Zuständen.

Preis: € 5,-; zu bestellen im ÖKL unter 01/5051891, office@oekl.at und im Webshop <https://oekl.at/webshop/land-raum>



Unsere vielseitig einsetzbaren Hightech-Fräsen sorgen für gleichmäßiges Gefüge bis zu 40 cm Tiefe.

STOCKER

aus gutem Grund

Info unter: **0664 4111 343**

www.stocker-erdbau.at

Heumilch auf Alpenregion konzentriert



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Mit rund 8.000 Bauern in Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich und in der Steiermark sowie in Deutschland und in der Schweiz ist die ARGE Heumilch, 2004 gegründet, erfolgreich auf Europakurs. Im Jahre 2019 wurden 510 Millionen kg Heumilch (36% Bioanteil) produziert, das entspricht 15% der gesamten Milcherzeugung in Österreich. Die wichtigsten Produkte sind Hart-, Schnitt-, Weich-, Frisch- und Sauermilchkäse. Trinkmilch, Butter, Topfen, Joghurt, Ziegen- und Schafmilchprodukte runden das breite Qualitätsangebot ab. Im Jahre 2016 wurde die ARGE Heumilch mit dem EU-Gütesiegel „Garantiert traditionelle Spezialität“ (g.t.S.) ausgezeichnet und erhielt zahlreiche Medaillen auf internationalen Messen.

Bei einer Heuwirtschaft handelt es sich um die ursprüngliche Form der Milcherzeugung, die sich daher vorwiegend in den Alpenregionen konzentriert, wo Heu und Gras seit Jahrhunderten als Kuhfutter Tradition haben. Als Ergänzung erhalten die Tiere mineralstoffreichen Getreideschrot, Gärfutter (Silage) ist strengstens verboten. Karl Neuhofer, Ob-

mann der ARGE Heumilch, und Geschäftsführerin Christiane Mösl, präsentierten Ende September 2020 in Wien die neue Fibel „Heumilch-Käse und seine Freunde“, in der ein Expertenteam (ErnährungswissenschaftlerInnen und Diplom-Käsesommeliere) beschreiben, mit welchem Heumilchkäse Lebensmittel und Getränke kombiniert werden können. Die Bandbreite der „Freunde“ reicht von Brot, Nüssen, Gelees bis zu Bier, Wein und Tee. Die Fibel setzt sich auch zum Ziel, in die „kulinarische Harmonielehre“ einzuführen und erklärt, wie sich Aromen gegenseitig beeinflussen. Geschäftsführerin Christiane Mösl betont in diesem Zusammenhang die artgemäße Fütterung der Kühe mit Gräsern, Kräutern und Heu als bedeutendste Komponenten für die Käseherstellung.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

Rohmilch und Rohmilchprodukte beeinflussen unsere Gesundheit

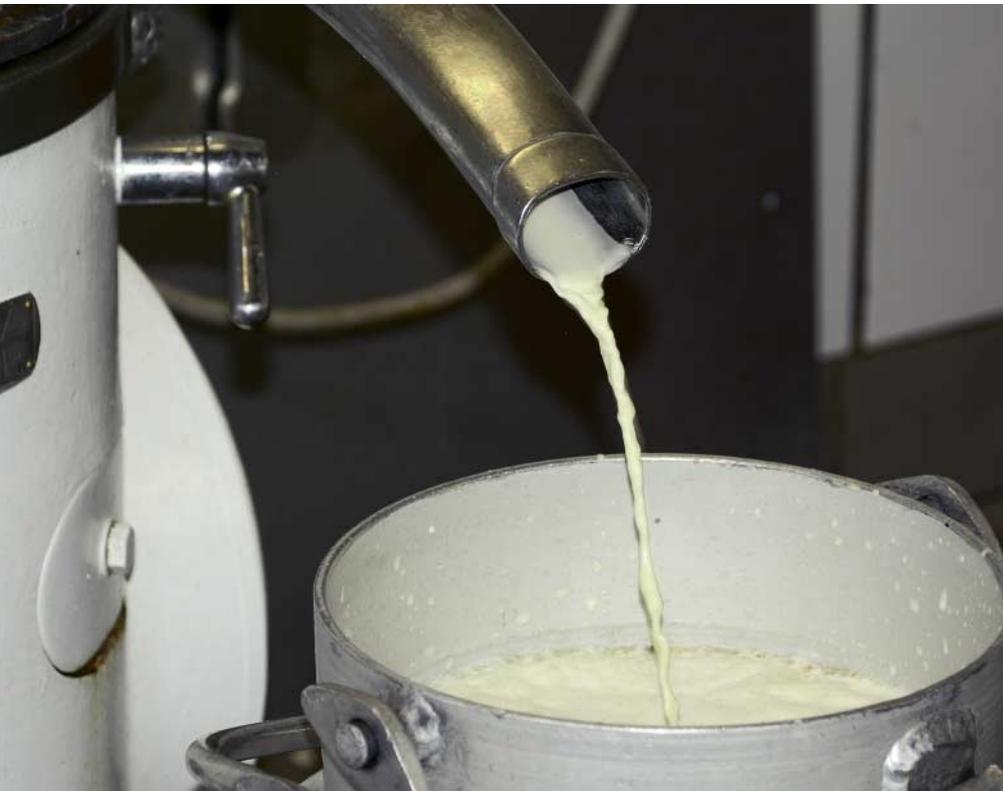


Foto: Bernwein

Rohmilch und Rohmilchprodukte können unsere Gesundheit in positiver und negativer Hinsicht beeinflussen. Eine Studie von Agroscope fasst aktuelle Ergebnisse aus der Forschungsliteratur zusammen und ordnet die positiven Effekte und die Risiken ein.

Heute wissen wir, dass die Mikroben im Darm viele Wirkungen auf den Menschen haben: Zusätzlich zu den immunologischen Funktionen, der Produktion von Vitaminen und dem Abbau von Nahrungsfasern besitzen sie metabolische Eigenschaften, die an der Prävention von Fettleibigkeit und Herz-Kreislauf-Erkrankungen beteiligt sind. Sie beeinflussen sogar unsere psychische Gesundheit. Für all diese Funktionen ist eine möglichst breite Vielfalt des im Darm vorhandenen Mikrobioms unerlässlich. Jede Ernährung, die diese Vielfalt begünstigt, fördert damit auch einen guten Gesundheitszustand. Wegen der großen mikrobiellen Diversität wirken sich Rohmilch und Roh-

milchprodukte positiv auf die Vielfalt des Darmmikrobioms aus.

Unterschiede zwischen Rohmilch und wärmebehandelter Milch

Das Hauptziel der Milcherhitzung besteht darin, den Bakteriengehalt zu reduzieren und die mikrobiologische Lebensmittelsicherheit zu gewährleisten. Zusätzlich werden auch wärmeempfindliche Milchbestandteile mannigfaltig verändert. Wegen der Reduktion der mikrobiellen Diversität und den Veränderungen von wärmeempfindlichen Milchbestandteilen werden verschiedene positive Wirkungen der Rohmilch auf unsere Gesundheit, wie z.B. der Schutz vor Allergien, abgeschwächt oder gehen gar vollständig verloren. Bedeutsam sind auch produktionsbedingte Unterschiede, wie z.B. der höhere Gehalt an Omega-3-Fettsäuren. Die Wirkungen auf unsere Gesundheit sind langfristiger und multifakto-

rieller Natur, was sehr schwierig zu dokumentieren und zu quantifizieren ist. Bei den Risiken geht es hingegen häufig um eher kurzfristige Wirkungen mit einer klaren Ursache, wie z.B. eine mikrobielle Lebensmittelvergiftung. Es ist wichtig, die negativen Auswirkungen nicht zu überschätzen und die positiven Effekte nicht zu unterschätzen.

Fazit

- Die Ernährung mit Rohmilchprodukten begünstigt die Vielfalt des Mikrobioms im Darm, schützt vor Allergien und fördert damit einen guten Gesundheitszustand.
- Wärmebehandelte Milch enthält weniger Bakterien - gesundheitsfördernde wie problematische - als Rohmilch und gewährleistet so die mikrobiologische Lebensmittelsicherheit.
- Die Erhitzung der Milch reduziert jedoch nicht nur die mikrobielle Diversität, sondern verändert auch wärmeempfindliche Milchbestandteile, die positiv für die Gesundheit sind.
- Mit einer zertifizierten Rohmilchproduktion oder Rohmilchkäse können viele wertvolle Eigenschaften der Rohmilch erhalten und zugleich die Anforderungen an die Lebensmittelsicherheit eingehalten werden.
- Die Produktion von Rohmilch und Rohmilchkäse ist ein komplexes System und bedingt unter anderem gut geschulte Fachleute, gesunde infektionsfreie Herden, ein glaubwürdiges HACCP-Konzept¹, eine validierte Hürdentechnologie² und strikte behördliche oder privatrechtliche Kontrollen.

Quelle: Agrarforschung Schweiz

¹ HACCP (Hazard, Analyse, Critical, Control, Points oder deutsch Gefahrenanalyse und kritische Kontrollpunkte) ist ein Hygienekonzept im Bereich der Lebensmittelsicherheit und Gastronomie. Das Konzept dient der Vermeidung von Gefahren im Zusammenhang mit Lebensmitteln, die zu einer Erkrankung oder Verletzung von Konsumenten führen können.

² Die Hürdentechnologie ist ein Haltbarkeitsverfahren der Lebensmitteltechnologie, das die hygienische Sicherheit von Lebensmitteln gewährleistet.

Die Körpersprache verrät viel

Auf Kälbersignale achten

Kälber zeigen, dass mit ihnen etwas nicht stimmt, bevor sie richtig krank werden. Wer seine Tiere gut beobachtet, kann frühzeitig reagieren.

Michael Götz

Kälber reagieren empfindlich auf krankmachende Keime und schlechtes Stallklima. Sie brauchen Zeit, ihr eigenes Immunsystem aufzubauen. „Wenn Kälber krank sind, geht es schnell abwärts“, sagt Pirmin Zürcher von der Fachstelle Rindvieh des Landwirtschaftlichen Zentrums St. Gallen LZSG in der Schweiz. Umso wichtiger ist es, dass man möglichst schnell erkennt, wenn ein Tier krank ist. Es sind oft kleine Zeichen, für die man sich den Blick schärfen muss.

Die Körpersprache verrät viel

Deutliche und einfach erkennbare Körpersignale, die auf eine Krankheit hinweisen, sind ein krummer Rücken, ein eingezogener Schwanz, Tränen- oder Nasenfluss oder ein struppiges Haarkleid. Sie können verschiedene Ursachen haben, zeigen aber alle, dass es dem Kalb oder dem Jungrind nicht wohl ist. Nicht so gut ersichtlich ist, wenn der Körperbau nicht harmonisch entwickelt ist, zum Beispiel der Kopf im Vergleich zum Körper zu groß ist. Bei Tieren, die auffallen, ist nach dem

Fieber
Aktivität
Ranzen
Mist

Fieber weist auf eine Abwehrreaktion des Körpers hin. Kranke Tiere sind weniger **aktiv**. Der **Ranzen** (Bauch) sowie der **Mist** (Kot und Harn) geben Hinweise auf die Verdauung.



Gesunde Kälber sind aufmerksam und haben ein glänzendes Fell.

Fotos: Götz, Zürcher

FARM-Prinzip vorzugehen, rät Zürcher. Fieber weist auf eine Abwehrreaktion des Körpers hin. Kranke Tiere liegen vermehrt. Ein praller Bauch, eingefallene Flanken, übelriechender Kot oder Durchfall sind Symptome für Fütterungsfehler oder Verdauungsstörungen.

Eingefallene Flanken

Gesund aussehende Kälber, aber mit eingefallenen Flanken bekommen oft zu wenig Milch. Es beginnt mit der Fütterung der Kolostralmilch. „So früh, so viel und so lange wie möglich“, betont Zürcher. Kälbern, die nach der Geburt keine Milch saugen wollen, soll man mit einem Gummischlauch wenigstens 4 Liter Kolostralmilch eingeben. Dies ist aber nur bei Kälbern mit wirklicher Trinkschwäche und in den ersten 24 Lebensstunden anzuwenden. Am besten lässt man sich das richtige Einführen des Schlauches vom Tierarzt zeigen. Vor allem Kühe, die das erste Mal kalben, lassen sich nicht

gleich nach der Geburt melken. Deswegen ist es angebracht, Kolostralmilch anderer Kühe einzufrieren und in Reserve zu haben. Nur wenn genügend Energie vorhanden ist, funktioniert das Immunsystem, betont der Jungviehspezialist, das heißt man sollte bei den Kälbern nicht mit der Milch sparen. Untersuchungen zeigen, dass es bei täglichen Milchgaben von unter 6 Litern deutlich mehr Erkrankungen und beträchtlich mehr Abgänge gibt als bei täglichen Milchgaben von über 8 Litern. „Sechs Liter sind zu wenig für ein >



Krankes Kalb mit eingefallenen Flanken und zu großem Kopf.



Kälber, die sich gegenseitig besaugen (1). Augen- oder Nasenausfluss (2). Leckstellen weisen auf eine Verdauungsstörung hin (3). Kokzidienkalb: Dicker Bauch und doch geringe Zunahmen (4).

drei Wochen altes Kalb, mindestens acht besser zehn Liter pro Tag“, empfiehlt Zürcher.

Kälber besaugen sich gegenseitig

Oft beobachtet man, dass Kälber vor allem nach der Milchaufnahme am Eimer sich gegenseitig besaugen. Um dies zu verhindern, lassen Landwirte ihre Kälber oft eine Zeitlang im Fressgitter eingesperrt. Das gegenseitige Besaugen ist eine Befriedigung des Saugtriebes am Ersatzobjekt. Das Saugen löst Endorphine, sogenannte Glückshormone, aus und macht das Saugen zusätzlich zum Stillen des Hungers attraktiv, erklärt Zürcher. Bei Mutterkühkälbern, die 12-20 Mal pro Tag an ihrer Mutter saugen, kommt gegenseitiges Besaugen nicht oder kaum vor. Sie saugen mit einem Unterdruck von 60 kPa - Melkmaschinen arbeiten im Vergleich dazu mit einem Druck von 40 kPa. Dadurch, dass Mutterkühkälber sich stark um die Milch bemühen müssen, produzieren sie viel Speichel, mit dem sie Verdauungsenzyme in die Milch abgeben. Das gegenseitige Besaugen ist ein Signal für den Landwirt, dem Kalb die Milch anders anzubieten, nämlich öfter und ähnlich, wie das Kalb an der Mutter saugt. Es soll den Kopf nach oben halten. Das fördere den Schlundrinnenreflex, sagt Zürcher. Die Milch gelangt in den Labmagen und nicht in den Pansen. Da es im Labmagen eines zwei Wochen alten Kalbes nur Platz für etwa zwei bis zweieinhalb Liter Milch gibt, sollte die Milchmenge je Mahlzeit

nicht größer sein, also die Kälber mindestens drei Mal am Tag mit Milch füttern. Besser ist ein Milchautomat mit mehr Fütterungszeiten. Die Öffnung des Nippels sollte nicht zu groß sein, damit das Kalb die Milch gut einspeichelt. Wer die Kälbermilch mit Milchpulver anmischt, muss darauf achten, dass der Gehalt der Milch ähnlich ist wie derjenige von natürlicher Milch, da sonst die Milch schlechter gerinnt.

Husten und Ausfluss

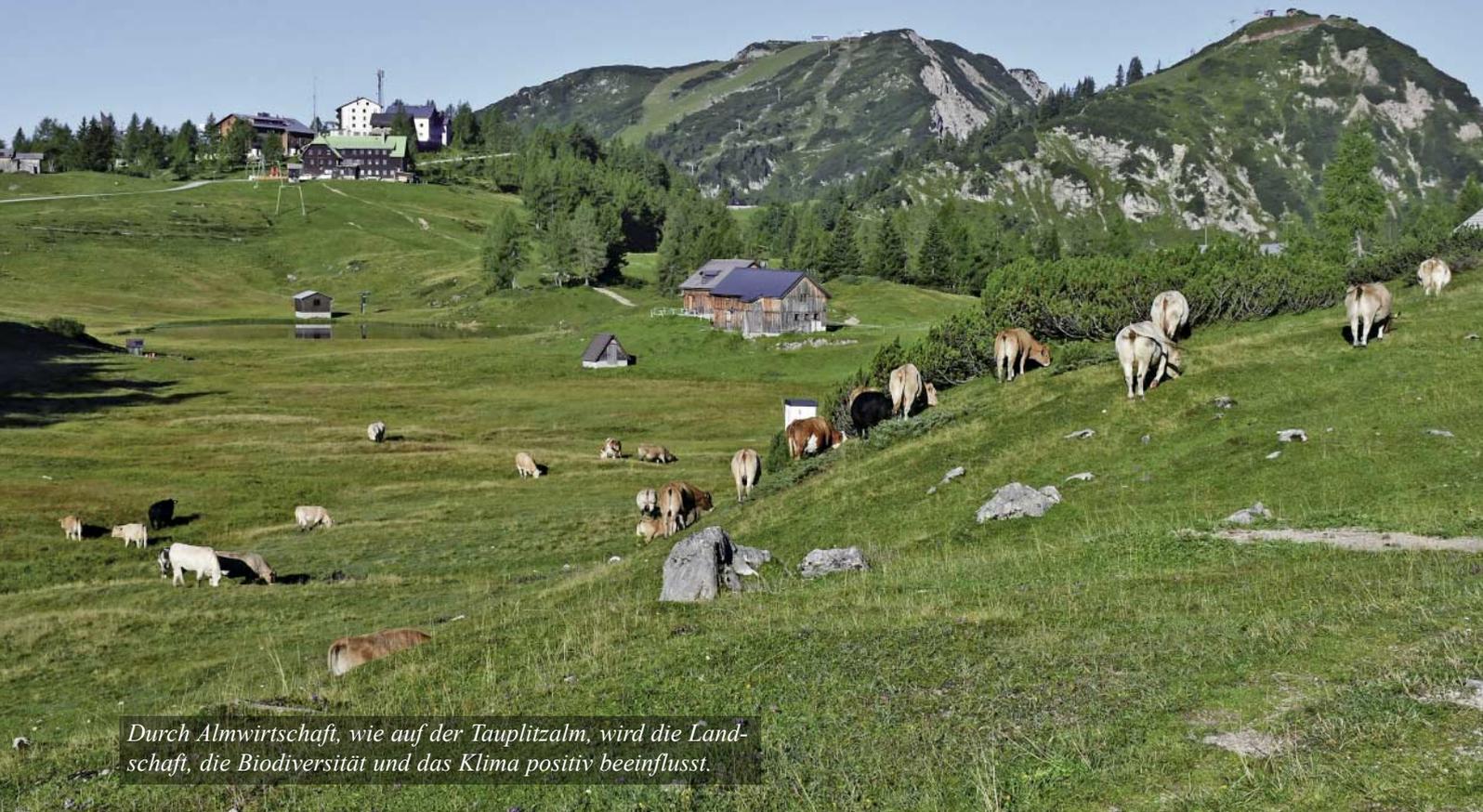
Husten ist ein gefürchtetes Signal oder Krankheitssymptom im Kälberstall, denn Kälber sind im Gegensatz zu Jungtieren anderer Säugetierarten besonders empfindlich auf Lungenentzündungen. Ihre Lunge ist erst im Alter von 10-12 Monaten ganz entwickelt. Auch habe das Rind im Verhältnis zu seinem Körpervolumen eine kleine Lunge. Um genügend Sauerstoff in seine Körperzellen zu transportieren, muss es mehr atmen. Dies macht das Rind, insbesondere das Kalb, besonders empfindlich auf eine hohe Keimbelastung der Luft. Im Kälberstall sollte es deswegen immer frische Luft geben. Die Vorboten einer Erkältung oder sogar Lungenentzündung sind eine wässrige oder sogar gerötete Nase sowie Nasen- und Augenausfluss. Das Tier schleckt sich vermehrt. „Kühe und Kälber im selben Stall kommt selten gut“, sagt Zürcher. Denn dort ist die Luft vom Atmen der Tiere meistens feucht und keimbelastet. Auch sollten Kälber, aber auch ausgewachsene Rin-

der, nicht auf einer hohen Tiefstreu liegen, da dort viel Ammoniak entweiche, welche die Schleimhäute reizt. Auch beim Liegen sieht man es den Kälbern an, ob sie gesund sind. Halten sie den Kopf mit hängenden Ohren nach unten, stimmt etwas nicht. „Ich möchte Ohren nichts als Ohren sehen“, habe es ein auf Kälbergesundheit spezialisierter Tierarzt ausgedrückt.

Durchfall oder übelriechender Kot

Es gibt Kälber, die viel Milch und später auch viel Raufutter aufnehmen, einen dicken Bauch haben, aber doch geringe Zunahmen aufweisen. Hier müsse man an einen Kokzidienbefall denken und möglichst schnell entwurmen. Oft seien es „Dreckfresser“, das heißt, sie nehmen viel Schmutz und damit Bakterien auf. Die Kotbeschaffenheit ist ein wichtiges Signal, ob die Verdauung in Ordnung ist. Durchfall, übelriechender und zu fester Kot lassen sich auf falsche Fütterung, aber auch auf Infektionen oder innere Parasiten zurückführen. Ein bisher kaum beachtetes Signal ist, wenn die Kälber nasse Stellen am Bauch aufweisen. Diese entstehen, weil die Kälber sich dort schlecken. Sie lassen auf Bauchweh schließen, weil der Pansen-pH wegen Übersäuerungen schwankt. Auf Grund eines Signales allein lässt sich oft noch kein sicherer Rückschluss ziehen, aber es macht den Tierhalter aufmerksam und er kann reagieren, zum Beispiel Kotproben nehmen oder die Fütterung anpassen. Wie erwähnt, mit Kälbern geht es schnell abwärts, wenn sie krank sind. Darum ist es wichtig, frühzeitig Signale zu erkennen und schnell zu reagieren. ///

Michael Götz, Dr. Ing. Agr., leitet die M. Götz Agrarjournalist GmbH, Eggersriet, Schweiz.



Fotos: Grabner

Durch Almwirtschaft, wie auf der Tauplitzalm, wird die Landschaft, die Biodiversität und das Klima positiv beeinflusst.

Durch Almwirtschaft Landschaft, Biodiversität und Klima retten

Gute Vorträge, sehr gute Diskussionen und eine grandiose Almlandschaft auf der Tauplitzalm

Die vom Netzwerk Zukunftsraum Land organisierte Veranstaltung auf der Tauplitzalm befasste sich Anfang September zwei Tage lang mit dem Themenschwerpunkt „Durch Almwirtschaft Landschaft, Biodiversität und Klima retten“. Qualifizierte Fachinformationen und sachliche Diskussionen zeigten auf, was die Almwirtschaft leisten und wie der Beitrag der Almwirtschaft zur Erhöhung der Biodiversität und für den Klimaschutz aussehen kann.

DI Rudolf Grabner

Die deutsche Tierärztin und Autorin **Dr. Anita Idel** erläuterte in ihrem Vortrag unter dem Motto „Die Kuh ist kein Klimakiller“, dass die Landwirtschaft zwar nicht das Klima retten wird, dass aber die Kuh/das Rind kein Klimakiller ist. Rinder dürfen nicht mit Schwein und Huhn verglichen werden indem nur

die Emissionen alleine, sondern es muss vielmehr das Gesamtsystem der Gras-Grünlandwirtschaft betrachtet werden. 70% der weltweiten Agrarfläche sind Grünland - nur 30% sind Ackerland. Grünland - meist auf nicht-ackerfähigen Böden - können Wiederkäuer nutzen und spielen hier ihre Stär-

ke aus. Obwohl bei der Verdauung von Wiederkäuern Methan entsteht ist die Gesamtleistung mit der CO₂ Bindung in den Wurzeln zu sehen. Die optimierte Nutzung von Grünland trägt zu einer Erhöhung der Biodiversität bei und wirkt klimaschonend. Rinder verwerten das Grünland und tragen so zur ver- >



Rinder verwerten das Grünland und tragen so zur verbesserten Speicherung von CO₂ in den Wurzeln und im Boden bei.

besserten Speicherung von CO₂ in den Wurzeln und im Boden bei. Das freigesetzte Methan ist zu vernachlässigen, wenn man die Alternative in ihrer Gesamtheit betrachtet: Rindfleisch und Milch vom Acker - also mit Getreide, Mais und Soja produziert, Lebensmittel, die auch für den Menschen geeignet wären.

Dr. Andreas Steinwider von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein ging in seinem Vortrag darauf ein, dass die Rinderfütterung vom Grünland sehr effizient ist, weil aus einem Kilogramm aufgenommenen Protein 2,8 kg Protein gebildet werden und auch die Energiebilanz mit 1,1 positiv ist. Weltweit muss versucht werden, die Lebensmittelkonkurrenz des Rindes zu verrin-

gern. Wenn weltweit derzeit nur 18% der Ackerfläche für die direkte Lebensmittelproduktion verwendet werden, besteht hier noch ein hohes Potenzial. Aktuell werden 71% (!) der weltweiten Ackerflächen für die Erzeugung von Viehfutter gebraucht. Im Verhältnis zur steigenden Weltbevölkerung steigt die Zahl der Rinder und Büffel weltweit in geringerem Ausmaß, in Europa sinkt die Zahl der Rinder.

Dr. Thomas Guggenberger von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein referierte über „Emissionen aus der Landwirtschaft - Beweiswürdigung vernachlässigter Aspekte in der nationalen THG-Debatte“ und stellte die Berechnungen aus der Ökobilanzierung sowie aus dem in Raumberg entwickelten

Projekt FarmLife vor. Das wichtigste Statement von Dr. Guggenberger: „Die Landwirtschaft darf sich von der Diskussion um die Treibhausgase nicht verrückt machen lassen - die ungebremste Nutzung der fossilen Energie ist weltweit der größte Treiber für den Anstieg der Treibhausgasemissionen.“ Weltweit haben wir mehr Probleme mit der Freisetzung von CO₂ und Lachgas, weniger mit Methan.

Ing. Franz Lumesberger von der Agrarbezirksbehörde Niederösterreich stellte die Maßnahmen für die Alm- und Weiderevitalisierung in Niederösterreich vor. Für die Agrarbezirksbehörde ist die Sicherung und teils die Wiederherstellung von Alm- und Weideflächen von besonderem Interesse. Hier greift die Beratung, wo Vorschläge für Maßnahmen diskutiert und umgesetzt werden und in der Folge auch Förderungen für eine nachhaltige Nutzung. Dazu gehören auch gezielt eingesetzte Schwendmaßnahmen, wo in den letzten Jahren 150 Hektar mit einer Förderung von 36% der Nettokosten umgesetzt werden konnten. Finanziert werden diese Maßnahmen zum Teil aus dem NÖ Landschaftsfonds, der für die Erhaltung und Wiederherstellung einer ökologisch wertvollen Kulturlandschaft eingesetzt wird. Gefüllt wird der NÖ Landschaftsfonds von der Landschaftsabgabe, die für die Nutzung von Schotter, Steinen etc. eingehoben wird (Schotter-Euro).

Dr. Susanne Aigner vom Büro für Ökologie und Almwirtschaft in Kärnten re-

Die Vermarktungsinitiative „Von der Alm“ wird aktuell für Rindfleisch von Almtieren ausgearbeitet.



Foto: J. Jerevoin

Rinder und Almpflegemaßnahmen „schaffen“ Landschaft und erhöhen die Biodiversität (o.). Die Teilnehmer der Tagung überzeugten sich von der Vielfalt auf der Tauplitzalm (u.).

ferierte über eine standortangepasste Almwirtschaft mit einer hohen Biodiversität. Sie betonte, dass sich die zeitgemäße Almwirtschaft und die Intentionen des Naturschutzes zur Erhöhung der Biodiversität gegenseitig bedingen und sehr gut ergänzen. Insgesamt gehen in Österreich täglich etwa 20 Hektar Weideland verloren. Die standortangepasste Bewirtschaftung der Almen bringt mit sich, dass die Beweidung sehr unterschiedlich ist, je nach Standort in unterschiedlichen Höhenlagen und klimatischen Voraussetzungen. Auch der Boden spielt als Grundlage für das Wachstum von Gräsern, Kräutern und Kleearten eine wichtige Rolle. Standortangepasste Almwirtschaft bedeutet, dass auf Fettweiden mit gutem Wachstum auch eine intensive Beweidung erfolgen muss. Auf extensiven Magerweiden muss die Beweidung hingegen ganz anders aussehen. Die standortangepasste Beweidung setzt auch die Beachtung der Düngung dieser Flächen voraus. Mit vielen Fotos stellte Frau Dr. Aigner verschiedene Almen mit unterschiedlichen Leistungen für die Biodiversität dar.

DI Franz Bergler, Alminspektor der Steiermark, stellte die Tauplitzalm vor, wo 33 Bauern die Flächen in Form einer Agrargemeinschaft bewirtschaften. Die Tauplitzalm weist etwa 220 Hektar Futterfläche aus (bei einer Gesamtfläche von 550 Hektar) und es werden etwa 200 Rinder (Mutterkühe mit Kälbern und Galtvieh) aufgetrieben. Die Alm liegt in den nordöstlichen Kalkalpen am Übergang vom Ennstal in das Salzkammergut auf einer Seehöhe von 1.600 bis 1.800 Metern. Beim Rundgang fielen die sehr guten Almflächen auf, die gut abgeweidet wurden und nur in den Randgebieten deutliche Futterreste und stärkere Bürstlingsbestände zeigten. Die gesamte Alm wird in drei große Einheiten eingeteilt, es erfolgt



keine Staffelmirtschaft und auch keine Koppelwirtschaft.

DI Markus Fischer stellte in seiner Funktion als Geschäftsführer der Almwirtschaft Österreich das Projekt „Von der Alm“ vor. Für Milch und Milchprodukte wurden die Programmrichtlinien bereits fixiert und Fischer konnte eine Käsekostprobe von der Vorarlberger Alpe Leue vorstellen und das Projekt erläutern. Für Fleisch läuft in Zusammenarbeit mit der HBLFA Raumberg-Gumpenstein ein Pilotprojekt, wo zwei Schlachtttermine Klarheit über die Möglichkeiten, Rinder und Schafe mit und ohne Ausmast am Heimbetrieb zu schlachten, geprüft werden. Im nächsten Jahr wird die Vermarktungsinitiative „Von der Alm“ ausgebaut.

DI Rudolf Grabner ging auf die Rinder ein, die auf der Alm zu sehen waren.

Es waren nur mehr wenige Tiere zu sehen, unter anderem eine Mutterkuhherde mit Murbodnern, Fleckvieh und Charolais-Tieren. Die Kühe waren in einem sehr guten Zustand und auch die Kälber, die meist Kreuzungstiere waren, waren in einem hervorragenden Zustand. So wie sie sich präsentierten, hätten die Jungrinder auch direkt von der Alm geschlachtet werden können.

Die Vorträge und Diskussionen der Veranstaltung zeigten, dass es möglich ist durch Almwirtschaft Landschaft, Biodiversität und Klima zu schützen, wenn die Bewirtschaftung standortangepasst ist. ///

DI Rudolf Grabner ist Geschäftsführer des Steirischen Almwirtschaftsvereins.

Das Almleben

Gesund für Körper und Geist



Die Almhütte der Hatzalm wurde im Jahr 1953 erbaut.

Im Mai 2020 wurde Alois Schnaitl 90 Jahre alt. Seinen runden Geburtstag verbrachte er auf der Hatzalm in Maria Alm etwas unterhalb des „Hohen Hundsteins“. Hier verbringt er seit Jahrzehnten die Sommermonate. Die Alm ist für ihn eine Quelle der Gesundheit und das Geheimrezept dafür, dass der „Hatz Lois“, wie ihn alle nennen, mit 90 Jahren noch so gesund und vital ist.

Ing. Petra Fürstauer-Reiter

Die Hatzalm liegt in der Gemeinde Maria Alm auf einer Seehöhe von 1.600 m und hat eine Gesamtfläche von 87 ha sowie eine Futterfläche von 55 ha. Im Sommer weiden ca. 80 Tiere auf der Alm. Die Herde umfasst 45 Mutterkühe mit ihren Kälbern. Trotz Umstellung auf Mutterkuhhaltung wird auf eine ständige Behirtung der Tiere sehr viel Wert gelegt. Den Heimbetrieb, das

Hatzgut am Maria Almer Sonnberg, betreibt Enkel Alois Schnaitl jun. mit seiner Familie. Er hat sich als Biobetrieb auf Fleischproduktion von Jungrindern aus Mutterkuhhaltung spezialisiert. Im Rahmen der Direktvermarktung wird hochwertiges Rindfleisch produziert und vermarktet. Zu dieser sehr erfolgreich betriebenen Betriebsstrategie gehört natürlich die Alpung der Tiere auf der eigenen Hatzalm und so ist jeder Almtag für Senner „Opa“ Lois, auch als Mutterkuhalm, ausgefüllt und mit viel Arbeit verbunden.

„Almleben einst und jetzt“ - der Lois hat beides erlebt

Gerne denkt der Hatz Lois zurück an seine Kindheit, in der er bereits viel Zeit auf der Alm verbracht und schon

so manches über das Almleben gelernt hat. Damals, als es noch keinen Weg und keine Mechanisierung gab, war Almwirtschaft mit harter, anstrengender Arbeit verbunden. Bis Mitte der 1950er-Jahre wurde auf der Alm noch gemolken und man hat auf der Hatzalm Käse und Butter erzeugt. 1953 wurde die Hütte neu errichtet, denn bis zu diesem Zeitpunkt gab es nur eine sehr einfache Hütte mit offener Feuerstelle. Sämtliches Baumaterial das beim Neubau benötigt wurde, musste mit Pferdefuhrwerken vom Tal zur Alm hinaufgebracht werden.

Gerne erzählt Lois von seiner Arbeit auf der Alm. Als junger Bursch musste er jeden Tag, gemeinsam mit den auf der Alm arbeitenden Hirten, schon um drei Uhr morgens zur Hochalm aufsteigen, um dort die Kühe zu



Alois Schnaitl, der „Hatz Lois“, feierte heuer seinen 90. Geburtstag. Die Sommermonate auf der Hatzalm erhalten ihn gesund und vital.

Die Tiere auf der Almweide. Im Hintergrund der „Hohe Hundstein“ und im Vordergrund gut ausgezäunt Lois' Gemüsebeet (o.). Die Hütte am Fuße des Hundsteins (u.).

melken. Wenn man verschlafen hat und dadurch später auf die Hochalm kam, hatte man die doppelte Arbeit, denn die Kühe waren dann bereits wach und bereits im Gelände unterwegs und es dauerte viel länger bis alle Tiere gemolken werden konnten. Nach dem Melken musste die Milch zur Hütte zurückgetragen werden, wo sie dann verarbeitet wurde. Kannen mit 40 bis 60 Liter Milch wurden festgeschnallt und mit diesem Gewicht am Rücken war es mühsam über die steilen Almflächen abzustiegen. Der auf der Alm erzeugte Käse wurde dann im Herbst im Tal verkauft. Die aus der Almmilch gewonnene Butter hat man alle zwei Wochen abgeholt und bei dieser Gelegenheit wurde das Almpersonal mit Proviant versorgt.

Der Fahrweg - ein Meilenstein in der Entwicklung der Hatzalm

Seit 1965 ist die Alm auch durch einen Weg erschlossen, der dann im Jahr 1967 ganz bis zur Hütte der Hatzalm erweitert wurde. Lois sieht das als Meilenstein in der Entwicklung der Almbewirtschaftung. Vieles ist dadurch einfacher geworden, auch wenn die finanzielle Belastung durch den Wegebau eine sehr große war. Die Tiere werden aber trotzdem jedes Jahr im Mai vom Hatzbauernhof zur Alm und nach dem Almsommer zurückgetrieben.

Seit 30 Jahren ist Lois nun jeden Sommer durchgehend von Mai bis Oktober auf der Alm. Er zäunt, führt Schwendarbeiten durch und betreut die Tiere. Auf der Alm zu arbeiten ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Aber Lois kennt jeden Winkel seiner Alm und hat gelernt das Wetter richtig einzuschätzen, um seine Tiere zu schützen. Er hat den nötigen Respekt vor den Tieren und der Natur. Lois spürt auch die Veränderungen und spürt, dass es auf der Alm wärmer geworden ist. Sein Blick schweift sorgenvoll in die Umgebung. Er beobachtet seit Jahren wie schnell wertvolle Weideflächen zuwachsen und verbuschen. Ein früher Auftrieb auf die Alm ist seiner Meinung

nach sehr wichtig. Dies nicht nur, weil sich der Lois jedes Frühjahr schon auf das Almleben freut, sondern auch um die wertvollen Almflächen frühzeitig zu beweiden und vor Verbuschung zu schützen.

Froh ist der Hatz Lois, dass Almwirtschaft nun wieder als wichtiger Betriebszweig der Landwirtschaft erkannt wird, denn es gab schon Zeiten in denen die Almwirtschaft an Wertschätzung verloren hat. Als er selbst Bauer am Hatzgut war, hat

es Jahre gegeben in denen kein fixer Hirte auf der Alm war, denn jede helfende Hand wurde zu Hause gebraucht. Die fehlende Arbeitskraft auf der Alm und damit verbunden weniger Almpflegemaßnahmen haben sich damals nicht gut auf die Almfläche ausgewirkt.

Wichtig sind die Almen auch für den Tourismus, davon ist Lois überzeugt. Die Hatzalm liegt zwar nicht weit vom beliebten Ausflugsziel - dem Hundstein - entfernt, doch der Weg zum Hundstein führt nur an der Hochalmgrenze vorbei. Die Sorglosigkeit mancher Wanderer verärgert ihn manchmal. Er wünscht sich mehr Rücksichtnahme auf den Lebensraum der Tiere und dass die Wanderer und Radfahrer auf den gekennzeichneten Wegen bleiben. Das alleine würde schon viele Unfälle vermeiden.

Essen und Trinken hält Leib und Seele z'am

Der Lois hat nicht nur eine gute Hand für das Vieh, sondern er hat auch seine Hütte im Griff. Er kocht und versorgt sich in den Sommermonaten meistens selbst. Stolz ist er auf seinen



eigenen kleinen Gemüsegarten. Dort findet man Schnittlauch, Kartoffeln und Salat. Dieses Jahr haben ihm allerdings ein paar Hasen sein Gemüsebeet geplündert und so musste Lois diesen Sommer auf Salat verzichten. Er kocht sich Knödel, Muas oder eine gute Suppe, denn für die Arbeit auf der Alm braucht man genügend Kraft.

Lois genießt das ruhige Leben auf der Alm. Trotzdem fühlt er sich dort oben nicht allein, denn er bekommt natürlich auch sehr viel Besuch. Seine Kinder, Enkel und Urenkel besuchen ihn oft, sitzen gerne mit ihm vor der gemütlichen Almhütte und lauschen seinen Erzählungen.

Die Alm ist für den Hatz Lois etwas, was ihn erfüllt, zufrieden und glücklich macht. Möge Gott ihm die Gesundheit geben, dass er noch viele Jahre im Frühjahr als Senner auf die Alm ziehen kann. ///

Ing. Petra Fürstauer-Reiter ist Mitarbeiterin bei der Bezirksbauernkammer Zell am See.

Nachhaltige Waldbewirtschaftung ist das EU-Erfolgsmodell

Laut FAO-Daten sind die EU-Wälder um 14 Millionen Hektar gewachsen

Entwicklung von Waldfläche und Holzvorrat zwischen 1990 und 2020

Waldfläche (Mio. Hektar)	1990	2000	2010	2020	± seit 1990	± seit 2010
EU 27	145,2	151,8	156,6	159,2	+9,7%	+1,7%
Österreich	3,88	3,96	3,99	4,02	+3,6%	+0,8%
Nordamerika	721,3	719,7	723,0	722,4	+ 0,2%	-0,1%
Weltweit	4.236,4	4.158,1	4.106,3	4.058,9	-4,2%	-1,2%

Holzvorrat (Mio. m³)	1990	2000	2010	2020	± seit 1990	± seit 2010
EU 27	19.368	21.915	24.637	27.588	+ 42,4%	+12,0%
Österreich	972	1.095	1.135	1.173	+20,7%	+3,3%
Nordamerika	84.684	86.432	88.141	90.108	+ 6,4%	+2,2%
Weltweit	559.761	556.276	555.050	556.526	-0,6%	+0,3%

Holzvorrat/Hektar (m³)	1990	2000	2010	2020	± seit 1990	± seit 2010
EU 27	133,4	144,4	157,3	173,3	+ 29,9%	+10,1%
Österreich	250,5	276,5	284,5	291,8	+16,5%	+2,6%
Nordamerika	117,4	120,1	121,9	124,7	+ 6,2%	+2,3%
Weltweit	132,1	133,8	135,2	137,1	+3,8%	+1,4%

Quelle: FAO Forest Resources Assessment 2020; Zahlen für Österreich aus BFW, Österreichische Waldinventur

Die Wälder in der EU haben seit 1990 um 14 Millionen Hektar zugenommen; diese Ausweitung innerhalb von drei Jahrzehnten entspricht fast der Fläche von Österreich, der Slowakei und Slowenien zusammen. Diese Fakten sind ein wichtiges Ergebnis des Global Forest Resources Assessment 2020 (FRA) über den Status und die Trends der weltweiten Waldressourcen. Der Bericht wurde gestern von der Forstabteilung der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) herausgegeben. „Die erhebliche Waldzunahme im Ausmaß von jährlich fast einer halben Million Hektar ist ein Beleg dafür, dass Europas Wälder seit Generationen nachhaltig bewirtschaftet werden“, kommentiert Franz Titschenbacher, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes. „Das ist auch ein Verdienst unserer verantwortungsbewussten Familienforstwirtschaft, denn auch beim Anteil von durch private Waldbäuerinnen und Waldbauern bewirtschaftetem Wald ist Europa Spitzenreiter.“

Nachhaltige multifunktionale Waldwirtschaft als Schlüssel zum Erfolg

In der nachhaltigen und multifunktionalen Waldbewirtschaftung sieht Titschenbacher den Schlüssel zum Erfolg:

„Der Begriff der forstlichen Nachhaltigkeit mit dem Prinzip, nicht mehr Holz aus dem Wald zu nutzen, als in der gleichen Zeit wieder nachwächst, wurde bereits 1713 – also vor mehr als 300 Jahren – im deutschsprachigen Raum, im Herzen Europas geprägt. Unser Wald ist Lebensraum für Tiere und Pflanzen, Erholungs- und Freizeitoase, bietet Schutz vor Naturgefahren, versorgt uns mit Trinkwasser und sauberer Luft und liefert Holz und Energie. Darüber hinaus leistet er einen unverzichtbaren Beitrag zum Klimaschutz. Mit dieser multifunktionalen Waldbewirtschaftung unterscheiden wir uns deutlich von anderen Teilen der Welt, wo einige Waldflächen unter Totalschutz gestellt werden, aber andere in Form intensiver Plantagenwirtschaft als reine Holzfabriken betrieben werden.“

„Die generationsübergreifend nachhaltige Bewirtschaftung beinhaltet die Produktion von hochwertigem Säge- und Industrieholz sowie die Nutzung von Resthölzern als nachwachsender klimaneutraler Energieträger“, erklärt Titschenbacher. „Bioenergie ist mit einem Anteil von etwa zwei Dritteln der wichtigste erneuerbare Energieträger in der EU. Die Holznutzung als Baustoff und Energieträger ersetzt fossile Brennstoffe und energieintensive Materialien wie Stahl, Beton oder Kunststoff. In Österreich sparen wir dadurch

jährlich mehr als 12 Millionen Tonnen Treibhausgase ein.“

Steigende Holzvorräte in EU und Österreich durch aktive Waldbewirtschaftung

Die aktive Waldbewirtschaftung mit entsprechenden Einkommensmöglichkeiten im ländlichen Raum hat nicht nur zu einer Ausweitung der Waldfläche, sondern auch zu einer Erhöhung der Holzvorräte in der EU um 8 Milliarden Festmeter seit 1990 geführt. Diese Steigerung entspricht dem 7-fachen Holzvorrat Österreichs. Mitteleuropa gehört zu den Regionen mit den weltweit höchsten Holzvorräten. In Österreich liegt der durchschnittliche Holzvorrat mit beinahe 300 Festmetern pro Hektar um mehr als das Doppelte über dem globalen Schnitt. Insgesamt ist der heimische Holzvorrat in den letzten 50 Jahren um die Hälfte angestiegen und hat mit fast 1,2 Milliarden Festmeter ein Allzeithoch erreicht.

EU-Top 5 bauen Erneuerbare aus und steigern die Holzvorräte

Besonders beeindruckend ist die Leistung der EU-Staaten mit den höchsten Anteilen von erneuerbaren Energien am Gesamtenergieverbrauch: Schweden, Finnland, Lettland, Dänemark und Österreich. Diese fünf Vorreiter haben es geschafft, ihren Anteil an erneuerbaren Energien mit ambitionierter Bioenergienutzung in den vergangenen Jahren um mehr als 30 Prozent zu heben und gleichzeitig den Holzvorrat in ihren Wäldern deutlich zu erhöhen. „Diese Good Practice kann weltweit als Vorbild dienen“, ist Titschenbacher überzeugt.

Österreichischer Biomasse-Verband

Alpine Esskultur sichtbar machen

Kulturerbe zum Genießen - Alpine Kulinarik weiterentwickeln

Käse, Speck und Brot sind alpine Grundnahrungsmittel. Die Zutaten, die man zu ihrer Herstellung braucht, kommen aus den Alpen. Unmittelbar verbunden mit der alpinen Landwirtschaft sind sie Teil ökologischer Kreisläufe, regionaler Wertschöpfungsketten sowie der alpinen Kulturlandschaft. Hinter ihnen verbergen sich einzigartige Herstellungs- und Verarbeitungsverfahren, sie stehen für Handwerk, Wissen und Tradition.

Mit dem Interreg Alpine Space Projekt „AlpFoodway“ wollen 14 Partner in sechs Alpenländern die alpine Esskultur sichtbar machen, aufwerten und als Treiber nachhaltiger Entwicklung in Bergregionen fördern. Sie sehen die alpine Esskultur als Möglichkeit, lokale Identitäten zu stärken, Arbeitsplätze zu schaffen und Bergregionen zu beleben.

Besonderheiten fördern

Um dieses Potenzial auszuschöpfen, widmet sich das Projekt unter anderem der nachhaltigen Inwertsetzung, dem Marketing und Branding von alpiner Esskultur. Andrea Hemetsberger, Leiterin des Instituts für Strategisches Management, Marketing und Tourismus an der Universität Innsbruck, setzt sich mit den Entwicklungen in Österreich auseinander. Ein langfristiges Ziel des Projekts ist die internationale Anerkennung alpiner Esskultur als immaterielles Kulturerbe durch die UNESCO. Neben einer solchen Dachmarke sei es aber genauso wichtig, Strategien zur Inwertsetzung lokaler Besonderheiten zu entwickeln: „Jeder Versuch, die alpine Esskultur als Massenprodukt zu vermarkten, wird misslingen. Die Spannung liegt im Lokalen, in der Besonderheit.“

Als Vorbild dienen bereits existierende Labels, die den Bogen zwischen überregionaler und lokaler Anerkennung spannen. Sie erhalten alte Traditionen und Praktiken wie die Sennerei oder das Backen alter Brotsorten und entwickeln diese weiter. Initiativen wie



Foto: J. Henwein L.

„Osttiroler Frühstück“/A, das transnationale Festival „Lo Pan Ner“ zur Feier des Schwarzbrotts oder das „Konsortium zur Erhaltung des Bitto Storico“, einem Bergkäse aus der Lombardei/I, helfen lokalen Produkten bei der Vermarktung, ohne dabei den Bezug zu den Produzenten, dem Ort und den Menschen zu verlieren.

Alpine Kulinarik weiterentwickeln

Sbrinzcrème mit gebackenem Fenchel oder Tessiner Loto-Risotto mit Kürbis: In einem ehemaligen Kapuzinerkloster im Schweizer Ort Stans stehen regionale Produkte aus der Innerschweiz auf der Speisekarte. Zudem bietet es auch Kurse, die von Wursttraditionen bis hin zur Kräuterkunde aus dem gesamten Alpenraum reichen. Neben dem kulinarischen Wissen wird das Selberrichten vermittelt. Der Ideengeber des „Culinarium Alpinum“, Dominik Flammer, ist auch Autor des Buchs „Das kulinarische Erbe der Alpen“. In einer glaubwürdigen regionalen Kulinarik liege enorm viel Potential für den Destinationstourismus, meint er: „Nur wenn alle Partner der kulinarischen Wertschöpfungskette zusammenarbeiten, können wir Mehrwerte für die Landwirtschaft, die Gastronomie und Hotellerie sowie für die gesamte Tourismusbranche generieren.“ Ähnliche Wege geht das Hotel Alpen-

blick im Safiental/CH, das zum Experimentier- und Lebensraum für alpine Esskultur werden soll. Ein alpines FoodLab soll dort in Zukunft heimische Rohstoffe erforschen, ein Verarbeitungsraum Platz für und Möglichkeiten zur Veredelung, Verpackung und Lagerung von Lebensmitteln für Landwirte aus der Region bieten.

Krisenfest: Alpine Esskultur

Regionale und hochwertige Lebensmittel sind kein Selbstzweck, wie uns die Coronakrise lehrt. „Industrialisierte Nahrungsmittelproduktion ist nicht garantiert, wenn etwas Großes wie eine Pandemie passiert“, sagt Casiano Luminati, der von 2016 bis 2019 das Projekt AlpFoodWay leitete. „Es zeigt auch, wie resilient der Alpenraum ist.“ Im Projekt dokumentierten 14 Partnerorganisationen aus sechs Alpenländern insgesamt 150 kulinarische Praktiken im Alpenraum auf einer online abrufbaren, interaktiven Karte - von der Fischzucht der Marmorforelle im slowenischen Sočatal bis hin zum Kastanienanbau im Valsugana-Tal. Sie formulierten eine Vision und eine Charta für den Erhalt der alpinen Esskultur. „Wir sprechen dabei nicht von einem Alpenmuseum, sondern von der jungen Generation, die jetzt im Alpenraum arbeitet und lebt.“

///

Quelle: CIPRA

Schulterschluss der österreichischen Veredelungswirtschaft



Nachhaltige Tierhaltung Österreich (NTÖ) fordert die verpflichtende Herkunftskennzeichnung auf dem Teller. Der Verein NTÖ vertritt 130.000 Betriebe der tierischen Veredlung aus den Bereichen Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Geflügel. Die gesamte tierische Produktion macht damit fast die Hälfte des gesamten landwirtschaftlichen Produktionswertes

In der österreichischen Veredelungswirtschaft wurde ein deutlicher Einheitsbeschluss gefällt: die Forderung nach einer verpflichtenden, lückenlosen Herkunftskennzeichnung auf den Tellern in Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung.

NTÖ für verpflichtende Herkunftsbezeichnung

Der NTÖ als übergeordneter Dachverband aller Produktionssparten der tierischen Veredelungswirtschaft hat sich für die dringende Notwendigkeit einer verpflichtenden Herkunftskennzeichnung ausgesprochen. Die NTÖ ist der Dachverband der gesamten tierischen Veredelungsbranche Österreichs aus den Bereichen Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Geflügel. Rund 130.000 Betriebe werden damit vom NTÖ vertreten (57.000 Rinderhalter mit 1,9 Mio. Rindern, 25.000 Pferdehalter mit 130.000 Pferden, 22.000 Schweinehalter mit 2,8 Mio. Schweinen, 15.000 Schaf- bzw. 9.000 Ziegenbetriebe mit 400.000 Schafen bzw. 91.000 Ziegen sowie 1.000 Geflügelhalter mit über 2 Mio. Geflügel. Diese Betriebe erwirtschaften jährlich alleine in der tierischen Produktion (ohne Vorleistungen) eine Wert-

schöpfung von 3,598 Mrd. Euro. Das ist fast die Hälfte (48,1%) des gesamten landwirtschaftlichen Produktionswertes von insgesamt 7,483 Mrd. Euro im Jahr 2019.

Verpflichtende Kennzeichnung

Eine verpflichtende Kennzeichnung stellt die Grundlage zur Erhaltung der Versorgungssicherheit mit heimischen Lebensmitteln dar und den Fortbestand der heimischen Landwirte und Landwirtinnen sicher. „Wie wichtig die heimische Produktion von Lebensmitteln ist, zeigte der Corona-Lockdown mit aller Deutlichkeit. Die heimische Landwirtschaft versorgt uns auch dann mit Lebensmitteln, wenn die Grenzen geschlossen sind“, so NTÖ-Obmann Walter Lederhilger. In Zeiten einer Corona-Krise wurden unsere Bäuerinnen und Bauern als wichtige Stützen in der Versorgungs- und Ernährungssicherheit wahrgenommen und, so wie andere systemrelevante Berufsgruppen auch, auf das Podest gehoben. Es wurde auch oft genug in politischen Statements, wie auch in der Werbung, darauf hingewiesen, wie stolz man darauf ist, eine Landwirtschaft zu haben, die mit hohen Sozial-, Umwelt- und Produktionsstandards unsere Bevölkerung mit hoch-

wertigen Lebensmitteln versorgen kann - auch in Krisenzeiten!

Qualitäts- und Tierwohlstandards

Die österreichischen Bäuerinnen und Bauern stellen Lebensmittel unter höchsten Qualitäts- und Tierwohlstandards her. Dies wird auf Dauer jedoch nicht möglich sein, wenn Lebensmittel billigst aus vielen Ländern aller Kontinente importiert werden, und mit niedrigeren Standards produziert anonym auf unseren Tellern landen. Nur eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung kann diese Entwicklung „Austausch der heimischen Produktion durch billige Importlebensmittel“ verhindern. Mit der verpflichtenden Herkunftskennzeichnung auf dem Teller gibt man den heimischen KonsumentInnen und ProduzentInnen eine faire Chance in der Auswahl der Lebensmittel und der Entscheidung über die Entwicklung der zukünftigen Versorgungssicherheit. „Zudem sollten wir nicht vergessen, dass die heimischen Bäuerinnen und Bauern nicht nur hochwertige Lebensmittel produzieren, sondern auch mit ihrer Bewirtschaftung die Kulturlandschaft und unsere Lebensräume für die Gesellschaft und den Tourismus erhalten und pflegen“, so Walter Lederhilger. ///

Der Almgeist und die Eierschalen

In der Gegend von Ellmau am Wilden Kaiser war früher eine der größten Almen des Tiroler Unterlandes. An die Alm grenzte ein mythischer Wald, den man den Awald nannte. Auf der Awaldalm geisterte es aber auch. Der Geist arbeitete nur während der Nachtstunden „umeinander“. Am nächsten Morgen war dann einiges in der Hütte anders aufgestellt als am Abend des Vortages. Um den Geist wieder los zu werden, holte man den Rat eines Kapuzinerpaters ein. Dieser meinte, man sollte die ganzen Hafelen, Schalen und Eierschalen zur Abwehr des Almgeistes auf den Herd legen. Danach vergingen die Jahre, ohne dass man den Rat des Paters umgesetzt hätte.

Endlich kam eine neugierige und mutige Sennerin auf die Awaldalm. Sie hatte keine Ängste vor einem Geist, sondern wollte den Dingen, die nicht ganz geheuer waren, auf den Grund gehen. Bald sollte sich eine Gelegenheit dazu ergeben. An einem Sonntag im Juli erreichte eine Gruppe von Männern und Frauen die Alm. Die Sennerin packte die Ge-

legenheit beim Schopf und kochte ihnen einen großen Topf voll Eier. Nach dem Essen sammelte sie die Eierschalen ein. Doch damit hatte sie noch nicht genug. Die Sennerin holte zusätzlich auch von den anderen Hütten die übriggebliebenen Eierschalen.

Danach legte sie die Eierschalen auf den Boden, auf die Bänke sowie auf den Herd. Sie war voller Erwartung, dass der Geist bestimmt auf eine Eierschale treten müsste. Nachher machte es sich die Sennerin im Schlafkasten der Nebenkammer gemütlich und wartete. Bald danach vernahm die Sennerin eine wehmütig klingende Stimme: „Ich bin schon alt und weiß den Awald neunmal Wiese und neunmal Wald, aber so viele „Hafelen“ und „Hiefelen“ wie heut, hab ich überhaupt noch nie gesehen!“ Danach suchte der Geist das Weite und ließ sich nie mehr auf der Awaldalm blicken.

Quelle: Volkssagen, Bräuche, Meinungen aus Tirol, hrsg. von Johann A. Heyl, Brixen 1897, S. 67.





KÄRNTEN

Die Hälfte des Lebens hat Karolina Schweiger auf der Alm verbracht

Wenn die Grantn (Preiselbeeren) geklaubt sind und der Hüttenboden geschrubbt ist, kehrt Karolina Schweiger vom Freundeskreis Lina genannt - von der Stiefelalm zurück auf den Bergbauernhof. Heuer beendete Lina ihre Almsaison Anfang Oktober, nach 45 Jahren Sennerinnentätigkeit, denn am 3. Oktober gab es ein besonderes Ereignis, ihren 90. Geburtstag. Der Kärntner Almwirtschaftsverein gratuliert nachträglich sehr herzlich und wünscht alles Gute und Gottes Segen.



Foto: Privat

Mit 90 Jahren ist Karolina Schweiger noch immer aktive Sennerin.

Lina lobt den heurigen Almsommer dankbar als „wunderschön“, es gab genug Futter, das Vieh und sie selbst blieben gesund. Ihr Alltag auf der Alm ist mehr als ausgefüllt. Um 6 Uhr ist sie schon im Stall, um die Kühe zu melken. Dank der Technik gehört das Handmelken der Vergangenheit an. Die Milch von 6 Kühen wird täglich zu Butter, Topfen und Frischkäse verarbeitet. Sie achtet nicht nur auf gute Qualität, ihre selbst hergestellten Produkte müssen auch optisch ihren hohen Ansprüchen gerecht werden. Auch am Jausenteller werden die selbst produzierten Produkte liebevoll angerichtet und serviert. Am Vormittag wird nach dem Vieh geschaut. Neben den Kühen beaufsichtigt die Sennerin einige Kalbinnen und Kälber. Bei den anstrengenden

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafteter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

Arbeiten wird Lina von ihrer Familie tatkräftig unterstützt.

Bei der Stiefelhütte kehrt man gerne ein, nicht nur wegen der schmackhaften Jause, ein Plausch mit Lina ist immer etwas Besonderes, stimmig und lehrreich. Nach der abendlichen Stallarbeit ist noch Zeit für ein gemütliches Beisammensein, dabei darf ein „Kartler“ (Kartenspiel) nicht fehlen. In der Schlafkammer wird dann noch bis 22 Uhr Zeitung gelesen.

In den 45 Almjahren hat sich ein großer Wandel vollzogen. Seitdem der Almweg errichtet wurde, ist vieles leichter und unbeschwerlicher geworden. Früher waren ihre Enkel mit, sie lebte ihnen das Almleben ausgiebig vor und brachte allen handwerkliches Geschick bei. Sie profitieren heute von ihnen auf der Alm erlernten Koch- und Backkünsten, beispielsweise beim Reindling oder Krapfen backen. Das „Zandeln“ (Krendeln) haben die Kinder auch von ihrer „Stiefl-Mutti“ gelernt.

Lina ist immer gut gelaunt, trotz oder vielleicht gerade wegen der vielen Arbeit, die auch über die Wintermonate auf dem Bauernhof am Stiefelberg in der Gemeinde Stall im Mölltal zu tun ist. In ihrer Jugend war sie begeisterte Theaterspielerin, auch wenn sie nach den Proben nachts kilometerweit, bei jedem Wetter, bergwärts heimgehen musste. Ihre Vorliebe für das Nähen und Handarbeiten verbindet ihre Familie mit guten Erinnerungen.

Lina ist wahrscheinlich die älteste aktive Sennerin Kärntens. Wir wünschen ihr weiterhin beste Gesundheit und noch etliche rüstige Almsommer auf ihrer Stiefelalm.

Barbara Kircher, Steffi Putz

Leidenschaftliche Sennerin

Adelheid Dullnig verbrachte heuer bereits ihren 30. Almsommer als Sennerin auf der Heiligenbachalm an der Nock-

almstraße. Neben der umfangreichen Arbeit mit den Kühen, der Milchverarbeitung und den Gästen findet sie den-



Foto: KAV

Adelheid Dullnig mit ihrem Mann Walter, der sie seit ein paar Jahren als Almsenner auf der Heiligenbachalm unterstützt.

noch auch Zeit, bei Exkursionen oder Käsekursen ihr großes Wissen, ihre Erfahrung, vor allem aber ihre Einstellung zur Almwirtschaft an Interessierte weiterzugeben. Sie bezeichnet die viele Arbeit auf der Alm gerne als „Gneat“ - dieser sei aber nicht schädlich, weil er im Gegensatz zum „Stress“ nur die Glieder betrifft und sich nicht im Kopf festsetzt. Wir bedanken uns bei Adelheid für ihre wertvolle Arbeit und wünschen ihr viel Gesundheit und noch viele erfüllte Jahre auf der Heiligenbachalm.

Kärntner Almwirtschaftsverein



NIEDERÖSTERREICH

Die Weidebauern und Weidebäuerinnen der Atschreithweide trauern um Gottfried Brunner

Gottfried Brunner ist am 15. September 2020 im 63. Lebensjahr plötzlich und unerwartet von uns gegangen. Durch seine Leidenschaft und sein Engagement für die Alm- und Weidewirtschaft, im



Besonderen für die Atschreithweide, hat er wesentlich zum Erfolg der Weidegenossenschaft beigetragen. Er hat seine Funktionen im Aufsichtsrat und zwölf Jahre als Obmannstellvertreter gewissenhaft erfüllt und war eine wertvolle Stütze für den Obmann. Die Weidebauern und der Niederösterreichische Alm- und Weidewirtschaftsverein haben mit Gottfried Brunner einen besonderen Menschen verloren und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein

Brennen für die Alm

„Wenn es um die Hofalm ging, waren sie immer da und haben menschlich und korrekt die Aufgaben und Projekte

lösung der Genossenschaft und die Umwandlung in einen Verein. Durch die Sanierung der Hütten und der Wasserversorgungsanlagen bewies der Vorstand Voraussicht und Führungskompetenz“, lobt der neue Obmann Gerhard Weirer die Leistungen der Geehrten, „die Ausrichtung des 60. NÖ Almwandertages war eine riesige Herausforderung, die hervorragend gemeistert wurde. Ich werde die Gemeinschaft in eurem Sinne weiterführen“. Obmann Mayerhofer überreichte Josef Wieser und Leopold Täubel die Ehrenurkunde um die Verdienste der Alm- und Weidewirtschaft in Niederösterreich. Die Rückkehr des Wolfes und dessen Gefahr für die Existenz der Almwirtschaft sowie die Feststellung der Almfutterflächen waren zwei Themen der sehr intensiven Diskussion mit LKR Daniel Heindl und Obmann Mayerhofer. Der neu gewählte Obmann Gerhard Weirer und sein ebenfalls neu gewählter Obmann Stellvertreter Christian Sommerauer bedankten sich für das Vertrauen und schlossen die Vollversammlung am 4. Oktober 2020 in St. Aegydy.

August Bittermann

te. Anneliese begann um 5 Jahre früher auf der Ebenforstalm der Weidegenossenschaft Großraming. Mit dem Umbau der Ebenforstalm sind sie seit ein paar Jahren auf die Puglalm gewechselt. OÖ Almvereinsobmann Johann Feßl, Obmann der Weidegenossenschaft Großraming, Alois Putz und Familie Schmid mit den Auftreibern bedankten sich für die verlässliche Tierbetreuung.

Reinhold Limberger

Hartwig Rebhandl vom OÖ Almverein geehrt

Am 6. September konnte die Agrargemeinschaft Ochsenwaldalm in der Ge-



Foto: Limberger

Obmann Johann Feßl (l.) und GF Reinhold Limberger (r.) vom OÖ Almverein dankten Hartwig Rebhandl für seinen Einsatz in der Almwirtschaft.



OBERÖSTERREICH

20 Jahre gemeinsam auf der Alm

Das Ehepaar Anneliese und Othmar Spanring verbrachte 2020 den 20. gemeinsamen Almsommer als Halterleu-

meinde Spital am Pyhrn corona-konform in gemeinsamer Runde den heurigen Almsommer mit einem Gottesdienst und gemütlichem Beisammensitzen abschließen. Die Obmannschaft wurde 2020 von Hartwig Rebhandl an Christian Rebhandl übergeben. 10 Jahre lenkte Hartwig Rebhandl, unterstützt von seiner Familie, die Geschicke der Agrargemeinschaft. Der OÖ Almverein gratulierte.

Reinhold Limberger



SALZBURG

Mit der Kuh auf Du und Du

„Führungstraining für Rinderhalter“ - unter dieses Motto stellte Reinhard Gastecker seinen Trainingstag zum Thema Rinderumgang. All jene die mit Rindern arbeiten, sollen das Verhalten der Tiere verstehen. Der richtige Umgang dient nicht nur der Sicherheit des Tierhalters sondern erleichtert >



Foto: Mayerhofer

Leopold Täubel, LKR Daniel Heindl, Josef Mayerhofer, Christian Sommerauer, Josef Wieser, Gerhard Weirer (v.l.).

für „Ihre Alm“ erfolgreich umgesetzt“, lobt Josef Mayerhofer, Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines im Rahmen der Vollversammlung des Almvereines Gippel-Hofalm die beiden Geehrten, Josef Wieser und Leopold Täubel. Josef Wieser hat als Funktionär 39 Jahre lang, davon 26 Jahre als Obmann, viele Entwicklungen mitentschieden und umgesetzt. Er wurde dabei von Leopold Täubel, davon 36 Jahre als Funktionär (Kassier, Schriftführer und Geschäftsführer), unterstützt. „Einige wesentliche Meilensteine in der Ära der beiden waren die Auf-



Foto: Limberger

Das Ehepaar Anneliese und Othmar Spanring sind seit 20 Jahren gemeinsam als Almleute tätig.



Foto: Fürstauer-Reiter

Kursteilnehmerin bei der Arbeit unter Berücksichtigung der Reaktionsräume des Rindes.

und vereinfacht die Arbeit rund um das Verladen, Treiben und Arbeiten mit dem Tier enorm.

In Fusch an der Glocknerstraße trafen sich zu diesem Thema 15 Interessierte, Bäuerinnen und Bauern aber auch Hirten und solche die es noch werden wollen. Nach einer theoretischen Einführung in das Thema konnte man auf der Bauernbauernalm der Familie Entleitner das gehörte Fachwissen dann gleich in die Praxis umzusetzen.

Bei der Arbeit mit Rindern ist es von großer Wichtigkeit Ruhe zu bewahren und sich Geduld und Zeit zu nehmen. Im Praxisteil beschäftigte man sich zuerst mit den Reaktionsräumen des Rindes. Es gibt drei Zonen im Umkreis eines Tieres. Die Wahrnehmungszone ist die äußerste, die Bewegungszone und letztendlich die Panikzone im direkten Umfeld des Tieres. Tritt man in die Bewegungszone, kann das Rind gezielt gesteuert werden. Beim Eintritt in diese Zone bewegt sich das Rind, beim Heraustreten bleibt es stehen. Dabei spielt der Balancepunkt - er befindet sich in der Höhe der Schulter - eine wichtige Rolle das Rind geradeaus treiben oder in eine andere Richtung zu drehen. Dies bedarf etwas Übung, aber dann kann man mit der Bewegungszone effektiv arbeiten.

Auch das Fangen und Fixieren sowie das Fertigen von Knoten und Halftern wurde mit zahlreichen praktischen Beispielen erklärt und gleich geübt. Er demonstrierte auch, wie eine Kuh, die behandelt werden muss, mit einem Strick durchs Maul abgelenkt werden kann. Besonders spannend fanden die Kursteilnehmer auch den Blick durch eine „Kuhbrille“ die das Sichtfeld einer Kuh simuliert. Die Sehkraft einer Kuh entspreche nur etwa 30 Prozent der Sehkraft eines Menschen, dafür liege das

Sichtfeld bei 330 Grad. Auch Unterschiede zwischen Hell und Dunkel nehmen Kühe wesentlich extremer als Menschen wahr und ihre Augen brauchen länger, um sich an neue Lichtverhältnisse zu gewöhnen. Das kann zum Beispiel zum Problem werden, wenn die Tiere aus dem dunkleren Stall ins helle Tageslicht getrieben werden und ihnen keine Zeit lassen wird, sich an das helle Licht zu gewöhnen.

Ein Rind hat das Auge seitlich am Kopf. Nähert sich ein Mensch von hinten (blinde Zone) so kann das Tier leicht erschrecken. Als Richtlinie gilt: Kann ich das Auge des Tieres sehen, so werde ich auch vom Tier wahrgenommen.

Das Ziel dieser Weiterbildungsveranstaltung war es, besser auf das Verhalten der Rinder einzugehen und die Arbeitsschritte so anzupassen, dass es im Umgang mit den Rindern nicht zu gefährlichen Missverständnissen kommt. Für alle Kursteilnehmer, egal ob langjährig praktizierender Landwirt oder Neuling war es ein spannender Tag und jeder konnte wertvolle Tipps und Informationen mit nach Hause nehmen.

Petra Fürstauer-Reiter



STEIERMARKE

30 Jahre im Dienste der Almwirtschaft

Obmann Anton Hafellner, Vorstandsmitglied Bernadette Gruber und GF Rudolf Grabner konnten an Annema-



Foto: Grabner

Obmann Ök.-Rat Ing. Anton Hafellner, Vorstandsmitglied Bernadette Gruber und Annemarie und Engelbert Wachinger (v.l.).

rie und Engelbert Wachinger in Pichl-Kainisch das Ehrenzeichen in Gold überreichen. Familie Wachinger bewirtschaftet die Lenzbauer Alm und ist mit Kühen und Jungvieh über den Sommer auf der Alm. Die gemütliche Hütte lädt zum Einkehren ein und An-

nemarie und Engelbert sind mit großer Freude und mit großem Einsatz Almbauern und Hüttenwirte. Obmann Hafellner dankte im Namen der Steirischen Almwirtschaft für diesen Einsatz über die 30 Almsommer und gratulierte herzlich.

Rudolf Grabner

Almhalterin Heidi Aschacher geehrt

Beim Almbetrieb von der Rauschalm wurde die seit 10 Jahren aktiv tätige



Foto: Privat

Heidi Aschacher (m.) wurde für ihre verlässliche Arbeit auf der Rauschalm geehrt.

Halterin Frau Heidi Aschacher geehrt. Für ihre umsichtige und verlässliche Arbeit auf der Rauschalm wurde ihr mit einem Blumenstrauß und einer Ehrenurkunde des Steirischen Almwirtschaftsvereins gedankt. Heidi Aschacher war vor der Rauschalm vier Jahre lang auf der Rotschalm tätig. Im Namen der Agrargemeinschaft Rauschalm bedankte sich Obmann Karl Fladl.

Steirischer Almwirtschaftsverein

Ehrung für Rosi und Walter Aschacher von der Schiesslingalm

Zum Ende des Almsommers wurde auf der Schiesslingalm das Halterehepaar Rosi und Walter Aschacher geehrt. Das Ehepaar ist seit 10 Jahren auf der Alm und sie leisten als Halter und Hüttenwirte viel und tragen dazu bei, dass die Schiesslingalm eine gute Alm und ein beliebtes Ausflugsziel ist. Für die Agrar-



Foto: Privat

Die Vertreter der Schiesslingalm und der Steirische Almwirtschaftsverein bedankten sich bei Rosi und Walter Aschacher für ihre umsichtige Arbeit.

gemeinschaft Schiesslingalm dankten Obmann Franz Plachel und Almmeister Klaus Tschuschnigg und Obmann Ök.-Rat Ing. Anton Hafellner überreichte die Ehrenurkunde des Steirischen Almwirtschaftsvereins mit dem Ehrenzeichen in Bronze.

Steirischer Almwirtschaftsverein

Auszeichnung für Dir. Ing. Christian Forstner

Der Steirische Almwirtschaftsverein ehrte kürzlich Ing. Christian Forstner für sein 12-jähriges Mitwirken im Vorstand des Steirischen Almwirtschafts-



Foto: Privat

Vorstandsmitglied DI Martin Tippelreither, Dir. Ing. Christian Forstner und Obmann Ök.-Rat Ing. Anton Hafellner (v.l.).

vereins. Obmann Hafellner betonte dabei das aktive Engagement von Ing. Forstner, der als Direktor der Landwirtschaftlichen Fachschule Grabnerhof viel Fachwissen einbringen konnte. Die Almwirtschaft und die LFS Grabnerhof sind eng miteinander verbunden, wurde doch die Fachschule vor 120 Jahren als Fachschule für Alpwirtschaft gegründet und der damalige Direktor Dr. Schuppli war 1921 der Gründungsobmann des Steirischen Almwirtschaftsvereins.

Rudolf Grabner

Europaschutzgebiet am Hochwechsel in Vorbereitung

Im Bereich des Hochwechsels, im Grenzgebiet der Steiermark und von Niederösterreich, hat die Steiermärkische Landesregierung beschlossen, die steirischen Almen als Natura 2000 Gebiet auszuweisen. Als besonders schützenswert wird im Bereich des Hochwechsels der „Bürstlingsrasen“ angesehen.

Anfang September fand eine Begehung der Mönichwalder Bauernhalt mit den betroffenen Almbauern, mit der Naturschutzbehörde und Frau Mag. Thurner vom Büro für Ökologie und Natur-



Foto: Grabner



Der „Bürstlingsrasen“ im Bereich des Hochwechsels wird als besonders schützenswert angesehen (o.). Dr. Andreas Bohner erläuterte die Grundlagen des Bodens und das Pflanzenwachstum (u.).

schutz statt. Die Begehung sollte den Almbauern die Gelegenheit bieten, Bedenken und Vorschläge einzubringen. Als Experte erläuterte Dr. Andreas Bohner von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein die Grundlagen des Bodens und das Pflanzenwachstum, das sich daraus ergibt.

Dr. Bohner gratuliert den Almbauern für die gute Almbewirtschaftung. Auf dieser Fläche der Alm wird seit fünf Jahren systematisch geschwendet und eingesät. Die Schwendmaßnahmen wurden notwendig, nachdem der Viehauftrieb etwas zurückgeht und von der AMA Flächenkorrekturen durchgeführt wurden. Jetzt zeigt sich, dass sich die Rinder hier häufig aufhalten und auch eine sehr gute Futtergrundlage haben. Frau Mag. Thurner erklärt das Ziel der Schutzgebietsausweisung, wo ökologisch wichtige Lebensräume in ihrer Gesamtheit erhalten bleiben sollen. Für die Almen am Hochwechsel heißt das, dass der Bürstlingsrasen als schutzwürdig ausgewiesen wird und dass es damit eine Verpflichtung gibt, diesen Lebensraum „Bürstlingsrasen“ zu erhalten. Großflächige Aufforstungen wären demnach nicht möglich. Bezüglich konkreter Nutzungs- und Schwendmaßnahmen werden mit dem Obmann der Mönichwalder Bauernhalt noch Gespräche stattfinden.

In der Diskussion bringen die Almbauern ihre Bedenken ein und erläutern,

dass sie die Almwirtschaft gefährdet sehen. Es werden immer weniger Tiere aufgetrieben und es fehlen die Bauern für die Arbeit auf den Almen. Diese Problematik hängt damit zusammen, dass sich die Landwirtschaft im Tal stark verändert und die Almbewirtschaftung sehr oft nicht mehr in das Betriebskonzept passt. Zusätzliche Belastungen und Einschränkungen durch die Schutzgebietsausweisung könnten die Probleme noch verstärken.

Rudolf Grabner



TIROL

26. Internationale Almkäseolympiade ohne Besucher

82 Almen aus vier Nationen im Alpenraum traten bei der 26. Almkäseolympiade an, um den besten Rohmilchkäse aus frischer Alpenmilch zu küren. In diesem Jahr wurden die Almkäse unter Ausschluss der Öffentlichkeit prämiert. Von der Jury wurden Äußeres, Inneres, Geschmack und Konsistenz bewertet. Der Tagessieg in der Kategorie Hartkäse ging an Johann Schönauer von der Schönangeralm. Den besten Schnittkäse produzierte Sämi Raschle von der Alpschaukäserei Schwägalp. Bestes Almkäseland wurde Österreich mit 41 Auszeichnungen.



Foto: Jenewein

Die 26. Internationale Almkäseolympiade wurde heuer unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführt.

Die nächste Almkäseolympiade findet am 25. September 2021 bereits zum 27. Mal statt.

Johann Jenewein

Junge Freiwillige erhalten die Kulturlandschaft der Zirler Almen

Der Österreichische Alpenverein organisierte zum achten Mal zusammen mit der Gemeinde Zirl die Umweltbaustelle „Almpflege Zirler Almen“. Im heurigen >

Sommer sorgten 12 Freiwillige gemeinsam mit Jägern sowie Schaf- und Ziegenzuchtverein für die Erhaltung der Kulturlandschaft von der Solalm bis zur Erlalm und Zirmalm. Alle Beteiligten lobten das Projekt und den ehrenamtlichen Einsatz der 16- bis 30-Jährigen. Die Freiwilligen begannen den einstündigen Marsch zum Arbeitsplatz auf der Weide um 8:00 Uhr - und das obwohl die SchülerInnen und StudentInnen aus Österreich und Deutschland eigentlich Ferien hätten. Für ihr Ehrenamt erhielten sie Kost und Logis im 1805 m hoch gelegenen Solsteinhaus. Hüttenwirt und Projektleiter Robert Fankhauser freut sich jedes Jahr wieder auf die jungen BesucherInnen.



Foto: Böhler



Foto: Reinhart

Die stolze Gruppe vor der aufgeräumten Weide (o.). Hannes Auer, Michl Auer, Tabea Böhler, Iris Zangerl-Walser und Franz Reinhart (u.; v.l.).

Mit Rechen und Kübeln bewaffnet entfernten die Naturliebhabenden von früh bis spät Steine von der Weide und schwendeten junge Latschen. Damit können die Grasflächen gedeihen und die Tiere fressen. Heuer waren rd. 500 Schafe, Ziegen und zwei Pferde auf der Alm. Zudem wurden die Wege freigeschnitten und in Stand gehalten. All das soll die Kulturlandschaft der Alm bewahren, Artenvielfalt sichern und die Natur schützen. „Das Wichtigste ist, dass viele Tiere auf die Alm kommen. Sonst ist die ganze Arbeit umsonst“, meinte Schäfer Friedl Knoll, der die HelferInnen durch die Woche begleitete.

Die Arbeit in den Bergen braucht Ausdauer, Geschick und Muskelkraft. Vor allem an heißen Sommertagen kommen die Freiwilligen ins Schwitzen. Doch gejammert wird nicht. Denn schon ab dem ersten Tag teilte die dynamische Gruppe den gleichen Tenor: Ehrenamtlich für etwas Gutes zu arbeiten, erfüllt einen von Innen heraus. Motivation schöpfen die jungen Menschen auch aus ihrer Liebe zur Natur. „Die Um-

weltbaustelle ist der ideale Ort, um aus der Stadt zu fliehen und für etwas Sinnvolles zu arbeiten“, so Teilnehmerin Cornelia Roither aus Wien. Auch klettern, wandern und Flying Fox fliegen steht auf dem Programm.

Vize-Bürgermeisterin Iris Zangerl-Walser sprach beim Pressegespräch ein großes Dankeschön für die gute Zusammenarbeit an Tabea Böhler, P.U.L.S. Pressepraktikantin vom Alpenverein, Robert Fankhauser, den ÖAV für die Umweltbaustelle, und ganz besonders den freiwilligen HelferInnen aus: „Ohne die gute Hilfsbereitschaft von Michl Auer mit seinem Schafern und Franz Reinhart würde das gar nicht gehen.“ Bürgermeister Thomas Öfner betonte die Zusammenarbeit von Robert Fankhauser und dem Österreichischen Alpenverein: „Wir fördern die Freiwilligenarbeit junger Menschen, das gemeinsame Arbeiten in der Natur erzeugt Verständnis für die jeweiligen Anliegen aller Beteiligten“. Michl Auer, Obmann des Schafzuchtvereins Zirl und seine Schafer freuten sich über die Unterstützung auf der Alm. Beim Pressegespräch waren sich Vzbgm. Iris Zangerl-Walser, Jäger Franz Reinhart, und Christoph Stock vom Innsbruck Tourismus über die Wichtigkeit der Freiwilligenarbeit einig.

Tabea Böhler

Bei Lindner-Herbstaktion warten 3.000,- Eintauschhilfe

Darüber hinaus im Paket: das TracLink Mobile, das Lindner-Werkzeugset und zwei Jahre Garantie. Die Aktion gilt für alle neuen Lintracs und Unitracs und läuft bis 30. Jänner 2021. Auf hausbesuch.lindner-traktoren.at können sich Interessierte eine Testfahrt auf dem eigenen Hof reservieren.

Der Tiroler Landmaschinenspezialist Lindner hat den Herbst 2020 mit zahlreichen Innovationen eingeläutet. Ein Highlight sind die neuen Lintracs mit Lastschaltung, die Nachfolger der Geotrac-Serie. Die erfolgreichste Baureihe der Lindner-Geschichte läuft nach 25 Jahren aus. Das Beste aus beiden Welten verbindet Lindner mit dem Lintrac 75 LS, dem 95 LS und dem 115 LS. Die Traktoren punkten mit Lastschaltung, Kabinenfederung, voller Hydraulikleistung bei niedriger Moto-

rendrehzahl und den neuen Perkins-Syncro-Motoren der Stufe 5. Im Transporterbereich präsentiert Lindner den geländegängigen Unitrac 72 P5 und den leistungsstarken Unitrac 122 LDrive, den zweiten stufenlosen Transporter aus Kundl.

Für alle neuen Lintrac- und Unitrac-Modelle bietet Lindner bei der diesjährigen Herbstaktion 3.000,- Eintauschhilfe (inkl. MwSt.). Die Aktion läuft von 15. Oktober 2020 bis 31. Jänner 2021 und gilt in Verbindung mit der Preisliste 2020. Darüber hinaus im Paket: das TracLink Mobile sowie das Werkzeugset der Kärntner Firma Offner, das je nach Jahreszeit mit Heugabel oder Schneeschaukel direkt an den Kunden geliefert wird. Das Trac Link Mobile, das Lindner gemeinsam



mit ZF entwickelt hat, ist eine Telematik-Lösung für die Hosentasche. Der Fahrer sieht alle wichtigen Fahrzeuginfos in der eigenen APP und im neuen Trac Link mobile-Portal.

Lindner im Internet:
lindner-traktoren.at



= 10,- Euro
(zzgl. Versandkosten)



**Beschenken Sie Freunde
oder sich selbst**

Da ist für jeden etwas dabei!



+



= 31,- Euro

Exklusiv für Vereinsmitglieder und AbonnentInnen haben wir folgende Angebote:

1. Den neuen Kalender „Almen 2021“ in der Größe von 29 x 33 cm um 10,- Euro (30% Ermäßigung auf den Buchhandelspreis) zzgl. einer einmaligen Verpackungs- und Versandpauschale von 5,45 Euro. Bei gleichzeitiger Bestellung mehrerer Kalender wird diese Pauschale nur einmal verrechnet.
2. Geschenkabonnement der Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ in Kombination mit dem Kalender „Almen 2021“ zum Vorzugspreis von 31,- Euro (anstatt 33,45 Euro). An Ihre Adresse schicken wir die aktuelle Ausgabe unserer Fachzeitschrift und den Almkalender 2021. So können Sie Ihr Geschenk selbst übergeben. Alle Ausgaben des Jahres 2021 senden wir direkt an den/die Beschenkte/n (**nicht auf bestehende Abos anwendbar**).

Alle Angebote gelten nur für Österreich!

Ich bestelle (bitte ankreuzen und gut leserlich ausfüllen):

- _____ Stück des Kalenders „Almen 2021“ (Stückpreis 10,- Euro + einmalige Verpackungs- und Versandpauschale von 5,45 Euro)
- Geschenkabonnement „Der Alm- und Bergbauer“ + Kalender „Almen 2021“ (31,- Euro)

Name des/der Beschenkten:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Rechnung an:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: **Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.**
Oder per E-Mail an: irene.jenewein@almwirtschaft.com. Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Ein Geisterhase

REIMMICH

Der Heilbrunner Augustin war Schreiber beim Landrichter gewesen, hatte aber wegen Schreibkrampf und schwindendem Augenlicht vorzeitig in Pension gehen müssen. Da er für Bauernarbeit zu schwach und für Kunsthandierungen zu ungeschickt war, gab er sich eine Zeitlang der süßen Faulenzerei hin. Nach und nach wurde ihm aber diese edle Beschäftigung doch zu langweilig, und er verschrieb sich dem stolzen Jägerhandwerk.

Der Augustin hatte Glück. Er durfte nur in den Wald hineinschreiten, so wimmelte es um ihn herum geradezu von Wild. Das Hoch- und Tief-, das Klein- und Großwild machte sich förmlich an den Augustin heran, als wäre er ein Wildheger. Mitten unter den knatternden Gewehrsalven sprang ein spitzbüßischer Hase dem Augustin zwischen seinen langen Beinen hindurch, ein Elster stahl ihm den Hut, ein neckisches Eichhörnchen benützte sofort die Gelegenheit und ... dem Gustl vom Baum herunter auf seine breite Glatze, ein Haselhühnchen setzte sich gar auf den Büchsenlauf und gluckte einigemal. Knapp vor dem Schützen nahm ein spaßiger Fuchs seinen buschigen Schweif in das Maul und tanzte vergnügt um sich selbst herum. Die Tiere waren eben von der Gutmütigkeit des Augustin überzeugt. Allein die Tiere kannten den Augustin zu wenig, es war ihm mit seinen blutdürstigen Plänen und mit der ganzen Jägerei bitterer Ernst. Obwohl nun der Augustin von seinem eigenen Wildbret noch die das kleinste Zaderchen in der Pfanne gehabt hatte, so erkaltete sein Jagdeifer keineswegs. Tag und Nacht strich er, den Schießprügel in der Hand, durch Wald und Flur und schaute durch seine scharfen Brillen nach Pelz- und Federwild. Der Augustin huldigte seinem Jagdvergnügen, wie schon gesagt, auch zur Nachtzeit, aber die nächtliche Jägerei wurde ihm einstmals gründlich verleidet. Das kam so: Es war in spätherbstlichen Zeiten, und auf den Feldern lag eine dünne Spur Schnee. Draußen am Waldrand kamen in nächtlicher Stille die Hasen schockweise zwischen den Bäumen herauspaziert, um auf den leeren Äckern noch einige Überreste für ihren hungrigen Magen zu finden.

Nun konnte der edle Held nimmer schlafen, in einer hellen Mondnacht stand er mit scharf geladenem Gewehr draußen am Waldrand hinter einem hohen Zaun. Er brauchte nicht lang zu warten, da hörte er ein Geräusch. Schnell drehte er seinen Kopf, da sah er in einiger Entfernung etwas Lebendiges am Boden daherwedeln ... Jetzt erblickte er zwei lange Ohren - offenbar, das war ein Hase! Er machte sich schussbereit - der Hase kam langsam Schritt für Schritt näher. Der Augustin zitterte - schon hatte er das Wild auf der Mücke, er drückte los - tusch -, der Hase machte einen kleinen Hüpf, aber er legte sich nicht zu Boden, wie der Gustl gehofft hatte, er machte sich auch nicht auf die langen Beine, sondern stand einen Augenblick bocksteif da, als ob er sich auf etwas besinne, dann ging er wieder langsam vorwärts an den Jäger heran.

„Du Malefizvieh, du querversabelt's!“ murmelte der Augustin, „ich will dir deine Spergamenten austreiben.“ Er hatte noch einen zweiten Lauf, und der war ebenfalls scharf geladen. Diesmal legte er die Büchse auf eine Zaunspelte auf, zielte lang und sicher, drückte los - tusch -, er hörte einen leisen Pfiff, aber der Hase schritt langsam weiter, immer an den Jäger heran. Den Augustin überkam das Gruseln. Er sah jetzt ganz deutlich, das Tierchen war ein Hase. Die langen Ohren, der runde Kopf, der kurze Start (Schwanz), die graue Farbe, einen leibhaftigeren Hasen hatte der Gustl noch nie gesehen - und doch diese sonderbaren Manieren, die für einen Hasen so unqualifizierbaren Sitten!

„Da kenn' sich der Putzober aus“, flüsterte der Gustl, „entweder hat das Viehzeug den Teufel im Leib oder es ist aus dem Narrenhaus entsprungen.“ Er riss schnell den Schrotbeutel und das Pulverhorn aus der Tasche und begann eifrig zu laden. Währenddem er lud, blieb der Hase stehen und schaute ruhig zu. Der eine Lauf war geladen, das Wild ging nicht fort, rasch lud der Jäger auch den zweiten. Jetzt konnte der Spaß wieder beginnen. Der Augustin setzte an, der Hase rührte sich nicht von der Stelle, sondern schaute im frech in das todbringende Rohr.

„Wart, du Rindvieh, du kreuzverdreht’s“, fauchte der Gustl, „ich will dir Brillen aufsetzen, dass d’hinten der achten Himmelstür blitzen siehst!“

Tusch - der Hase ging wieder und kam ganz nahe heran.

„Da soll doch ein doppelt gewirkter Donnerkeil dem Hexenvieh in den Magen fahren!“, schrie jetzt der Augustin ganz laut. „... Du wirst mich doch nicht fressen wollen, Maus, armselige! ... Wart, da hab’ ich noch eine Prise, ist ein Schneeberger - schauen, ob ich dich nicht zum Niesen bringe?!“

Er setzte wieder an, da richtete sich der Hase auf den rückwärtigen Füßen in die Höhe und machte Männlein.

„Heiliger Gottseibeius“, rief der Gustl, „heiliger Hubertus!“

Er drückte, ohne zu messen, los - tusch. Jetzt machte der Hase einen jähen Sprung gegen einen buschigen Tannenbaum hin und krabbelte schnurstracks am Stamm in die Höhe. Der Augustin winselte vor Schrecken und schrie ein um das andere: „Alle guten Geister oben Gott den Herrn!“ Dann nahm er die Beine auf die Schulter und lief davon, was er nur konnte, indem er vor sich hinhinmurmelte: „Es ist ein Geisterhase ... der Leibhaftige! ... Mit dem Teufel ist nicht zu spaßen!“

Jetzt glaubte er zu bemerken, dass der Hase hinter ihm herlaufe. Er schrie laut auf, und in seiner Angst stolperte er über eine Wurzel. Büchse und Hut flogen weit hinaus, und der gute Augustin streckte sich auf den Boden.

„Hut ist weck, Büchse ist weck,
Augustin liegt im Dr..“

O du mein lieber Augustin, alles ist hin!“

Im nächsten Augenblick stand der Gustl schon wieder auf den Füßen und rannte ohne Hut und Büchse spornstreichs dem Dorf zu.

Kaum war der tapfere Held aus dem Gesichtskreis verschwunden, so wurde es droben auf dem Tannenbaum lebendig

Mitt hellem Gelächter stiegen zwei Burschen aus dem Dorf vom Baum herunter. Sie trugen einen ausgestopften Hasenbalg in den Händen, der auf zwei leichte Holzsohlen angenagelt war und an einer ungeheuer langen, starken Schnur hing.

Am nächsten Tag brachte ein Nachbar dem Augus-

tin sein Gewehr. Dieser ließ kein Wort fallen - ist aber seit jenem Tag nie mehr zur Nachtzeit aufs Waidwerk ausgegangen.

*Die Geschichte ist dem Reimmichl
Volkskalender 2021 entnommen.*

Reimmichl Volkskalender 2021

Das Hausbuch aus Tirol - ein Bestseller seit mehr als 100 Jahren

„Tirol isch lei oans, wie des Landl isch koans“, dichtete der Gründer des Reimmichl Volkskalenders vor über hundert Jahren. Ein guter Grund, das, was Tirol ausmacht, einmal zum Jahresthema zu machen. Ergänzend dazu kommt in der heurigen Ausgabe die junge Kletter-Legende Angela Eiter zu Wort, Beiträge zur Euthanasie in Tirol, zur neuen Friedensglocke am Hochstein, über

Wallfahrten, die Verehrung der 14 Nothelfer oder die Kapellen in den AV-Hütten geben spannende Einblicke in Geschichte und Kultur, Kirche und Literatur. Und natürlich werden auch die Jahresjubilare Reinhold Stecher, der 2021 seinen 100. Geburtstag feiern würde, sowie der faszinierende, vor 500 Jahren geborene, Innsbrucker Diözesanpatron Pertrus Canisius gewürdigt. Versierte Autorinnen und Autoren schreiben über Sternenkinder, das Waldklassenzimmer oder ihre Arbeit in der Krisenintervention, berichten von ihrer Krebserkrankung, dem Abenteuer Schafzucht und über Persönlichkeiten wie den Missionar Leonhard Wiedemayr oder den Engel von Auschwitz Angela Autsch. Und neben all diesen Themen punktet der Kalender 2021 in gewohnter Manier mit seinem ausführlichen Kalendarium inklusive liturgischer, bäuerlicher und bürgerlicher Daten, Wettersprüche, Lostage, Himmelserscheinungen und Bräuchen - einer hilfreichen und vielseitigen Begleitung durch das ganze Jahr! Der Gründer des Kalenders: Der Priester und Schriftsteller SEBASTIAN RIEGER(1867-1953) war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein äußerst populärer Journalist und Volksschriftsteller. Seine Bücher, die er unter dem Pseudonym Reimmichl veröffentlichte, erreichten Millionenauflagen. Für das Jahr 1920 gab er erstmals einen Volkskalender heraus, der seit 1925 seinen Namen trägt: der Reimmichl Volkskalender.

240 Seiten; durchgehend farbig illustriert; 17 x 24,5 cm; Broschur; Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2020; ISBN 978-3-7022-3853-7; € 12,95





Martin Prumetz: Die Wegscheidung in der Steinschale

*Das Leben in der Einsicht
Einst und Jetzt*

Rau, wild und trotzdem verletzlich - so präsentiert sich die Natur in der Steinschale, am Fuße der Zeller Staritze bei Wegscheid, auf tausend Metern Seehöhe. Dort wuchs Martin Prumetz als Sohn eines Berufsjägers und einer Bauerntochter umgeben von Wald und Wildtieren im Jägerhaus auf. Nach „Das verlorene Paradies in der Höll“ berichtet der Erfolgsautor in seinem neuen Buch „Die Wegscheidung im Revier der Steinschale“ von Erlebnissen und Wegbegleitern, die dieses naturverbundene Leben

prägten. Aber auch ‚Wegscheiden‘ werden aufgezeigt, die insbesondere durch Veränderungen in der Hohen Jagd und Alm- und Forstwirtschaft, aber auch im Verständnis von Umweltschutz die Landschaft und sein Leben nachhaltig beeinflussten. Eingängig berichtet Prumetz vom Familienalltag und dem Arbeiten in ländlicher Abgeschiedenheit sowie von der Verwirklichung von Lebens träumen.

Der Autor portraitiert aber nicht nur sein Leben, seine Familie und das Leben von und in der Natur, sondern er weiß auch über Sennerinnen und Viehhalter aus der Umgebung in Anekdoten zu berichten. Er hebt damit einen einmaligen, kulturgeschichtlichen Schatz, der drohte, in Vergessenheit zu geraten.

Martin Prumetz: Die Wegscheidung in der Steinschale

*Das Leben in der Einsicht
Einst und Jetzt*

ISBN: 978-3-99024-897-3
216 Seiten, Buch / gebunden, 29,50 cm x 21,00 cm
Preis: € 29,90

*Erhältlich im Buchhandel,
www.kral-verlag.at*



9 Plätze 9 Schätze (Ausgabe 2020)

Lernen Sie 27 besondere Orte kennen - Geheimtipps aus ganz Österreich - „9 Plätze 9 Schätze“-Fans wissen es seit vielen Jahren: In Österreich verstecken sich herrlichste Naturjuwelen, die kaum jemand außerhalb der Region kennt. Gerade im Jahr 2020 bekommt die Schönheit unseres Landes besondere Bedeutung. Wir schätzen die landschaftliche Vielfalt, in der wir leben dürfen, noch einmal mehr.

Bereits zum siebten Mal werden im Herbst die neun ORF Landesstudios bei der beliebten Aktion den schönsten Platz Österreichs suchen und damit wieder einige Entdeckungen preisgeben. Aus 27 Konkurrenten kürte das Fernsehpublikum bei der

großen Show am Nationalfeiertag den schönsten Platz Österreichs.

Bisher wurden diese mit dem Grünen See im steirischen Tragöß (2014), dem Formarinsee und der Roten Wand in Vorarlberg (2015), dem Tiroler Kaisertal (2016), dem Vorarlberger Körpersee (2017), dem Schiederweiher in Oberösterreich (2018) und zuletzt 2019 dem Lünensee in Vorarlberg gefunden.

Die begleitenden Bücher erfreuen sich immer größerer Beliebtheit, erfahren wir doch Details zu den schönen Orten und bekommen bleibende Erinnerungen. Auch im sechsten Band entdecken Sie unberührte Natur, herrliche Kultur, und finden wichtige Details und viel Hintergrundwissen zu den versteckten Kostbarkeiten.

9 Plätze 9 Schätze (Ausgabe 2020)

Band VI: Wo Österreich am schönsten ist
ISBN: 978-3-99024-927-7
ca. 196 Seiten, Buch / gebunden, 22,00 cm x 20,50 cm, Preis: 24,90 €
*Erhältlich im Buchhandel,
www.kral-verlag.at*

ELEKTRO BISCHOFER
ALPINSTROM

TRINKWASSERKRAFTWERKE
LEBENSMITTEL UND ENERGIEQUELLE.

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H + CO KG | ALPINSTROM
Neudorf 9 | A-6235 Reith im Alpbachtal | Tel: + 43 5337 63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at



MAGNIFICAT
ANIMA
DOMINI

**3.000,-
EINTAUSCHHILFE**

+ TRACLINK MOBILE GRATIS



**MACHINE
OF THE YEAR**

2020



TRACLINK MOBILE GRATIS



WERKZEUGSET GRATIS



2 JAHRE GARANTIE

Aktion gültig für alle Lintrac und Unitrac Neufahrzeugbestellungen von 15.10. bis 30.1.2021 in Verbindung mit der Preisliste 02-2020 - Preis inklusive MwSt.

lindner-traktoren.at

Lindner



Der Beste am Berg

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck